

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Nr.:
Tageblatt, Riesa.

Bernrechtsstelle
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Amtsblatt

Nr. 57.

Donnerstag, 9. März 1911, abends.

64. Jahr.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der lokalen Postanstalten 1 Mark 60 Pf., durch den Dreitträger hat uns Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabedates bis vormittag 9 Uhr ohne Gewalt.

Rotationstryk und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Reichsbahnstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hähnel in Riesa.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schankwirts Oswald Otto in Riesa wird nach Ablaufung des Schlüftermins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 8. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

K 6/10.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Eduard Adolf Biehacauer in Riesa, Inhaber der Firma Gustav Biehacauer, Reinhold Wohl Nachf., dasselbe, wird hierdurch aufgehoben, nachdem der im Vergleichstermine vom 12. Dezember 1910 angenommene Zwangsvergleich durch rechtmäßigen Beschluss vom gleichen Tage bestätigt worden ist.

Riesa, den 8. März 1911.

Königliches Amtsgericht.

K. 11/10.

Montag, den 13. März 1911, vorm. 10 Uhr
kommen im Auktionslokal hier 1 Demonstrations-Utron-Electricitäts-Zähler 2x220 Volt,
1 Elektromotor (Schmeyer Werke) 110 Volt, 1 Tafelwagen, 1 Sosa und 1 Regulator
gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.

Riesa, 8. März 1911.

Ter Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Verkauf von ausrangierten Gegenständen.

Beim 2. Pion.-Batt. Nr. 22 sollen Fahrzeuge, Ortscheite, Wagenwinden, Felgen, Ketten, Unter-, Pontons (Röhne), Waffen u. versch. andere Gegenstände verkauft werden.

Die Gegenstände können an den Wochentagen von 7° B. bis 6° N. besichtigt werden.

Rekurrenten wollen Angebote bis zum 25. 3. 11 verschicken und mit der Ausschrift

"Angebot für Gegenstände" beim unterzeichneten Batt. einreichen. Verkaufsbedingungen liegen beim Batt. zur Einsichtnahme aus.

2. Pionier-Bataillon Nr. 22.

Vertliches und Sachsisches.

Riesa, 9. März 1911.

* Zur Anzeige gebracht wurde ein in einem hiesigen Kinematographentheater angestellter Rezitator, der seinem Arbeitgeber 80 M. unterschlagen hat. — Werner ist gegen eine Aufwartezeit Anzeige wegen Unterschlagung und Betrug erstattet worden. Die Frau hat ihrer Herrschaft 8 Mark, die sie zu Einsätzen erhalten hatte, unterschlagen. Außerdem hat sie in Geschäften auf den Namen ihrer Herrschaft sich unberechtigterweise Waren im Werte von 4 Mark auszuhändigen lassen, die sie für sich verwendet hat.

* Ausdrückliche Reklame. Das Orts- und Landschaftsbild kann — wie jebermann bereits zu beobachten Gelegenheit hat — durch rücksichtloses Anbringen von Plakaten und anderen ausdrücklichen Reklamezeichen in höchster Weise verunstaltet werden. Wir richten an alle Grundstücksbesitzer und Grundstückspächter die Bitte, ihre Grundstücke in ihrer natürlichen Schönheit unversehrt zu erhalten und nicht zu einer derartigen Verunstaltung des Landeskultus- oder des Ortsbildes die Hand zu bieten, damit den zahlreichen Reisenden, Naturfreunden und Erholungsbedürftigen der Anblick der Ortschaften und der Außenwelt in der Natur nicht verleidet werde. Insbesondere möchten wir vor dem Treiben von Agenten warnen, die gegen eine oft lächerlich geringe Vergütung die Besitzer von Grundstücken zu veranlassen suchen, ihre Erlaubnis zur Anbringung von Reklamebildern usw. zu erteilen. Nach der Bestimmung in § 1 des Gesetzes gegen die Verunstaltung von Stadt und Land vom 10. März 1909 sind die Polizeibehörden befugt, Reklamezeichen aller Art, die das Orts- und Landschaftsbild verunstalten, zu verbieten. Wie besser aber ist es, wenn jeder Grundstücksinhaber selbst dafür sorgt, daß ein solches Einschreiten der Polizeibehörde nicht nötig ist.

* Die gestrige Wiederholung der Ir. v. Flotow'schen Oper "Martha" hatte zwar eine stattliche Anzahl Zuhörer herbeigeführt, immerhin wäre ein volleres Haus sehr zu wünschen gewesen, umso mehr, als sowohl die als Gäste mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen, als auch alle übrigen Darsteller wiederum das Beste boten. Durch ihres Stolzes und Sicherer Gesamtspiel haben sie sich auch gestern die Anerkennung des Publikums gesichert, was der lebhafte Beifall wiederholt bewies. Der musikalische Teil wurde abermals von der gesamten Pionierkapelle unter Leitung des Musikmeisters Herrn Gimmler vorzüglich zur Ausführung gebracht.

* Der Kahn des Schiffseigners Herrn Goehler aus Langenberg geriet gestern früh infolge ungünstigen Windes bei Elster auf die am rechten Elbufer befindlichen Buhnen, wobei er schwer lagerte und sank. Das Fahrzeug, das sich mit einer Ladung Braunkohlen auf der Reise von Aueß nach Parey befand, liegt zwischen zwei Buhnen und ist so dem Schiffahrtsverkehr nicht hinderlich. Wenn das Sinken des Wasserspiegels anhält, drohte die Hebung des Kahnus keine erheblichen Schwierigkeiten machen.

* Der der Königl. Staatsregierung zur Verfügung stehende sogenannte gewerbliche Genossenschaftsfonds ist, soweit er zur Gewährung von Darlehen an Kleingewerbetreibende Verwendung findet, bis Ende des Jahres 1910 derart in Anspruch genommen worden, daß unter Berücksichtigung der erfolgten Rückzahlungen zurzeit

nur noch der Betrag von etwa 320 000 M. verfügbar ist. Da eine Überschreitung der Mittel dieses Fonds nicht anängig ist, erscheint es angezeigt, die beteiligten Kreise hierauf aufmerksam zu machen.

* Patentkanzlei. Dem Patentbüro O. Krueger und Co., Dresden-L., Schloßstraße 2. Abschriften billigt, Auskünfte frei. Fa. Ernst Järd. Großhain: Abgepahte, aus einem Stück Webstuhl bestehende Schürze usw. (Verläng.) — Friz Ullrich, Finsterwalde: Lieberlagschöhe aus Eisenbeton. (Gm.) — Friedrich Lehmann, Großhain: Abmusterungstafel mit Registriergestell. (Gm.) — Bernhard Götz, Großhain: Einschaltung aus Kunstein. (Gm.) — Bruno Löder, Großhain: Gasfahne insbesondere für Bergbauarbeiter. (Gm.)

* Die Offizier-Aspiranten des Heerlaubtenstandes der Infanterie und Pioniere des 19. Armeekorps sind in diesem Jahre wieder für die erste Hälfte der achtwöchigen Übung zu einem Ausbildungsliegung auf dem Truppenübungsplatz Zeithain einzuberufen worden. Belegter findet vom 17. März bis 18. April unter Leitung des Majors Jähn. v. Bodenhausen vom Inf.-Regt. Nr. 107 statt. Die Aspiranten (etwa 120) werden am 16. März in die Standorte ihrer Regimenter einberufen, dort am selben Tage noch dratisch unterzucht und eingefordert und am 17. März nach Zeithain befördert. Hier erfolgt ihre Zusammenstellung zu 2 Kompanien unter den Hauptleuten Schiebel vom Inf.-Regt. 107 und Wiese vom Inf.-Regt. 184 als Kompanieführer. Am 16. März wird auch das übrige Ausbildungspersonal (Offiziere und Feldwebel) in Zeithain eintreffen. Die Aspiranten erhalten in den vier Wochen eine gründliche planmäßige Ausbildung, besonders als Gruppen- und Zugführer während des Gefechts. Die zweite Hälfte der Übung erledigen sie bei ihren Regimentern in den Standorten.

* Die Vergleichlichkeit der Reisenben in Eisenbahnzügen wird durch folgende Zahlen veranschaulicht. Ist es schon ganz erstaunlich, daß binnen Jahresfrist 1910 allein 4900 Schirme und 3500 Säcke bei dem Kundenbüro der Königl. Generaldirektion in Dresden am Bismarckplatz eingeliefert werden konnten, so steht man vor einem Rätsel, wenn man hört, daß gerade in den regnerischen Monaten November und Dezember 750 Schirme, nebenbei auch 570 Säcke beim Verlossen der Züge vergeben worden sind. Sofort finden sich noch 145 Paar Gummischuhe, 790 Paar Handschuhe, 234 Handtaschen vor, aber auch 8 Matrosen, Mütze, Pelzkragen, Boas, Rückläde, Glühbirne und Säckchen usw. in Unzähl. Erstmals seit Errichtung des Kundenbüros wurde auch ein auf dem Abstellbahnhof aufgegriffenes Reh eingebrochen und dem Zoologischen Garten überreicht. Die Gesamtzahl der eingelieferten Gegenstände belief sich im Jahre 1910 auf 46900 gegen 40300 im Vorjahr. 25500 Stück konnten den berechtigten Eigentümern zurückgegeben werden. Es ist merkwürdig, daß sich sehr viele Verlustträger dagegen nicht einmal die Mühe nehmen, wieder in den Besitz ihres Eigentums zu kommen. Die Herzlosigkeit hat jedenfalls zugesehen.

* Eine neuere Verordnung des preußischen Eisenbahministers weist das Zugbegleitpersonal an, daß während der Nachtzeit von 10 Uhr abends bis 5 Uhr früh in den Schlafwagen Ruhe herrsche. Die Nachttruhe der Reisenden wird, abgesehen von dem später nicht zu umgehenden Zeitraum auf den Haltestationen

der Schnellzüge, auch während der Fahrt häufiger dadurch gefordert, daß Mitreisende mit lautem Sprechen durch die Schlafwagen gehen, um Plätze in den davor oder dahinter laufenden Wagen einzunehmen, wobei es vorkommt, daß mit dem Reisegepäck an die Abteiltüren des Schlafwagens angestoßen wird. Das Schaffnerpersonal soll gegen derartige Rücksichtlosigkeiten gegen Mitreisende unbedingt einschreiten und darauf sehen, daß die Fahrgäste, namentlich während der Abend- und Nachtstunden, sofort in Wagen einsteigen, in welchen freie Plätze vorhanden sind, und dadurch eine Durchgehung des Schlafwagens vermieden wird.

* Der Kreisverband für das Königreich Sachsen von der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz hat beschlossen, aus Anlaß der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 am 2. und 3. September in Dresden zu tagen.

* Eine für den Viehhandel interessante Entscheidung von prinzipieller Bedeutung fällt jetzt das Reg. Sachs. Oberlandesgericht in folgendem Falle. Die als Firma Kriegsmann & Steinert-Chemnitz handelsgerichtlich eingetragenen Viehhändler und Kommissionäre betreiben den Vieh- und Pferdehandel vergeblich, daß Steinert als Angestellter und ständiger Begleiter des Viehhändlers Kriegsmann fungiert. In dieser Eigenschaft erschien der erstere am 1. April 1910 mit einem größeren Viehtransport in Plauen i. V. und veranstaltete in den Stallungen des dortigen Hotels "Kronprinz" eine Viehaufführung. Zum einfachen Handeln hatten die genannten Händler einen Gewerbeschein geführt. In der Einstellung des Viehs in den Stallungen des Hotels in Plauen erblickte aber die Aufsichtsbehörde in Plauen einen Handel im Umherziehen und mit der Aufstellung des Viehs selbst die Errichtung eines Wanderlagers. Die Viehhändler wurden wegen Vergehens gegen § 17 des Gesetzes über den Handel im Umherziehen in Strafe genommen, sie beantragten gerichtliche Entscheidung, wurden aber sowohl vom Schöffens- als auch vom Landgericht Plauen kostenpflichtig abgewiesen, denn das Landgericht Plauen betonte ausdrücklich, daß auch "Vieh als Ware" angesehen werden müsse, sobald Vieh im Umherziehen gehandelt würde. Mit der Aufstellung des Viehs in den Stallungen des Hotels "Kronprinz" in Plauen zum Zwecke des öffentlichen Verkaufs sei die Errichtung eines Wanderlagers im Sinne des Gesetzes betr. den Handel im Umherziehen erfolgt. Auch der oberste sächsische Gerichtshof stellte sich auf diesen Standpunkt der Vorinstanzen. Das Oberlandesgericht erkannte unter Verweisung der von den Viehhändlern eingelegten Revision eine Verpflichtung der Händler zur Anmeldung des von ihnen errichteten Wandelagers an und führte zur Begründung folgendes auf: Wenn der Viehhändler auch einen Gewerbeschein für den Viehhandel im Umherziehen im Allgemeinen hätte, so war er doch unmeldepflichtig, als er zum Haustiergewerbe, zur Errichtung eines sogenannten Wanderlagers in Plauen i. V. übergegangen war. Er hätte die Errichtung des Wanderlagers durch Aufstellung des Viehs in den Stallungen in Plauen bei der dortigen Ortspolizeibehörde anmelden müssen. Er habe sich nach § 17 des Gesetzes über den Handel im Umherziehen strafbar gemacht, denn auch das Oberlandesgericht Dresden stiehe auf dem von den Vorinstanzen eingenommenen Standpunkt, daß "lebende Tiere als Waren zu betrachten seien".

Anzeigen aller Art finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften **vorteilhafteste beste Verbreitung.**

finden in Stadt und Land des Bezirks Riesa und vielen angrenzenden Ortschaften

• Gräbs. Zum Zwecke eines schnellen und wirksamen Eingreifens bei ausbrechenden Bränden sind an mehreren Stellen des Ortes, und zwar bei den Herren Böhler, Niesner Straße, Zimmer, Kirchstraße, Rohberg, Küestraße, Richter, Neugrätz und im Gewerbe Schlauchstationen eingerichtet worden, die jedermann zugänglich sind und bereits vor Eintreffen der Feuerwehr benutzt werden können. Eine von der Freiwilligen Feuerwehr an verschiedenen Hydranten vorgenommene Spritzprobe hat gezeigt, daß der Druck der Wasserleitung zur Selbstimpfung von Feuergefahr ein genügend hoher ist. An Hydranten im Zentrum des Ortes erreichte der offene Wasserstrahl eine Höhe von 35 Meter, in Neugrätz eine solche von 22 Meter.

Diesbar. Die seit 11. Januar d. J. vermisste 80-jährige Auguste Gentillette verw. Schäfer in Königstein ist am Montag vormittag hier in der Obhut als Leiche angeschwommen und von den Angehörigen rekonvalesciert worden.

Niederlößnitz. Der Restaurateur Ernst Haase hier starb nach kurzem Kranksein im Alter von 67 Jahren schnell und unerwartet. Darüber gründete sich seine Tochter so, daß sie am nächsten Tage den Folgen eines Schlaganfalls erlag.

Dresden. In dem mittags von Bodenbach hier eintreffenden Personenzug befand sich ein sechsjähriger Knabe, der in der Nähe von Niedersedlitz aus dem Zug gefallen war und mehrfache Verletzungen, darunter einen Armbruch, erlitten hatte. Der Kleine, der Sohn einer mit ihren drei Kindern nach Amerika zu ihrem Chemnitz reisenden Fleischerseehfrau aus Ungarn, wurde zunächst ins Krankenzimmer des Hauptbahnhofes gebracht, wo er die erste Hilfe durch einen herbeigerufenen Arzt fand. Von hier aus erfolgte seine Überführung ins Friedrichsdorfer Krankenhaus. — Das Landgericht verurteilte den Maschinenbauer und Schlosser Karl Auhen in Dresden wegen Betruges zu 2½ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenstrafeverlust. Auhen hatte sich durch falsche Vorstreuungen über die Rentabilität seines Geschäfts nach und nach mindestens 24 000 M. Bargeld verschafft und war damit nach Süden flüchtet, wo seine Verhaftung erfolgte.

SS Dresden. Besonders gute Erfahrungen hat die Königl. Generalpolizeidirektion mit einem von ihr im Grenzaufschlußdienst verwendeten Alabale-Territor gemacht, sodass die genannte Behörde demnächst noch weitere derartige „Goldhunde“ in den Dienst stellen will. Auch für den Kriminaldienst will die Königl. Polizeidirektion Alabale-Territor anschaffen. — Vor kurzem fanden in Dresden mehrere Vollversammlungen statt, in denen über die Neuordnung der Volksschule gesprochen wurde. Zu diesen Versammlungen, die von der Sozialdemokratie veranstaltet worden waren, waren auch Lehrer erschienen und einige ergripen in der Debatte das Wort, um zu den Verteilungen der sozialdemokratischen Redner Stellung zu nehmen, teilweise zustimmend, teilweise zurückhaltend. Gegen viele — ob gegen alle, entzieht sich der Kenntnis — der beteiligten Lehrer soll jetzt eine Untersuchung eröffnet werden sein; sie müssen sich einem Verhör unterziehen und Auskunft über ihre Reden geben. Wie man hört, wurden in jenen Versammlungen auch Beamte entsendet, nach der einen Melbung Polizeibeamte, nach der anderen städtische Bureaubeamte, die die Reden der Lehrer stenografierten mussten. Der Anstoß zu diesen umfangreichen Unternehmungen geht vom Ministerium des Kultus und Öffentlichen Unterrichts aus. Unter anderem muhten die Lehrer darüber Aukunft geben, ob sie einer besonderen Einladung zum Besuch der sozialdemokratischen Volksversammlungen gefolgt seien oder aus eigenem Antrieb die Versammlungen besucht hätten. Sie wurden auch besonders eingehend darüber vernommen, in welcher Weise sie sich über die strittigen Punkte in der Debatte aussprochen, ob sie den Rednern im allgemeinen zugestimmt und ob sie sich die zur Annahme vorgeschlagenen Resolutionen gestimmt hätten. Es ist nun festgestellt worden, daß verschiedene Lehrer sich gegen die Ausführungen der sozialdemokratischen Redner gewendet haben, während andere sich in Übereinstimmung mit den Volksrednern befinden. In den Kreisen der Lehrerschaft nimmt man an, daß gegen verschiedene Lehrer ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden wird.

Wilsdruff. Der 11-jährige Otto Göpfer vom Bandberg hat bei einer Ortsbesichtigung der Polizei eingestanden, daß er den Raubbank auf ihn erlogen hat. Seine Erzählungen fanden hier gleich von vornherein schwachen Glauben.

Kochwein. Dreizehn Arbeiter der Schuhwarenfabrik Adolf Heller erhielten am Jubiläumstage der Firma vom Firmeninhaber Sparlappenbücher mit je 200 Mark Entlastung als Anerkennung für 25-jährige treue Arbeitsleistung. Fünf dieser Jubilare wurde außerdem das Diplom der Kreishauptmannschaft überreicht.

Freiberg. In der gerichtlichen Schwurgerichtsverhandlung wurden der Zigarrenarbeiter Hermann Joh. Hagnau aus Brand zu sieben Jahren Zuchthaus und der Handarbeiter Otto Georg Hoyer aus Freiberg zu fünf Jahren Zuchthaus wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung und Einbruchsbischäften verurteilt. Die beiden Angeklagten haben im Dezember v. J. die hiesige Hospital scheune in Brand gesetzt, sodass die Scheune mit den übrigen drei Gutgebäuden vollständig niedergebrannt. Er gab an, die Tat deshalb begangen zu haben, um nicht wieder in die Anstalt Bräunsdorf zurückzukommen. — Der Amtsgerichtsgerichtete Ernst Wulandry aus Ehrentriedersdorf wurde wegen schwerer Amtsinunterschlagung, begangen in seiner Eigenschaft als Gerichtsvollziehergehilfe beim Amtsgericht in Oberhau, zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Leichwolfsramsdorf. Die hier kürzlich verstorbene Frau Gammann hat zu verschliebenen wohltätigen

Sachsen 14 000 Mark vermacht, und zwar 3000 Mark für die politische, 1000 Mark für die Schul- und 3000 Mark für die Kirchengemeinde, 3000 Mark dem Fonds der Fabrikfrankenstein, 1. J. Windisch, 1000 M. dem Sophienhafen und 3000 Mark dem Krüppel-, Siechen- und Blödenheim in Weimar.

Zwickau. Eine freiwillige Wochenspülge soll nach dem Muster anderer Städte (Leipzig, Dresden) nun auch in Zwickau für arme Wöchnerinnen eingerichtet werden. Der Verein erwerbender Frauen und Mädchen will eine Zentralstelle einrichten, von der aus die Pflegerinnen abgedreht werden.

Leipziger Wochenspülge. Die Kinder des Pastors Bernhard und des Dekanen Fuchs vergnügten sich mit Holzpfeilschießen. Dabei hatte der 11-jährige Sohn des Pastors das Unglück, daß ihm sein Spielgenosse einen Pfeil von der Seite her direkt ins Auge schoss, so daß es auf der Stelle ausließ. Um das andere Auge zu retten, kam das Kind in Spezialbehandlung nach Zwickau.

Titzberg. Demnächst wird hier erstmals die Schuljahrspflege als Teil der öffentlichen Gesundheitspflege eingeführt, nachdem eine allgemeine Schulkinduntersuchung ergeben hat, daß die Bahnfamilie unter der Kindernest einen erheblichen Umsang angenommen hat. Die Schuljahrspflege untersteht der Überwachung durch den Schularzt. Die Mittel werden aus Schulstiftungen gedeckt, ebenso wie das hier bedürftigen Kindern täglich verabreichte Frühstück.

Chemnitz. In einer großen Bahnbewegung sind die hiesigen Formier- und Sieherarbeiter getreten. In Versammlungen, die am Montag, Dienstag und Mittwoch stattfanden, wurde der Streik beschlossen und auch die Arbeit sofort niedergelegt, sobald von Donnerstag ab sämtliche Sieheren in Chemnitz stillgelegt sind. Bei dem Streik kommen 3000 Formier- und Sieherarbeiter in Frage. Damit dürfte es aber noch nicht sein, wenn sie durch den eintretenden Guhmangel werden auch noch weitere Arbeiter beschäftigunglos, sodass es nicht ausgeschlossen ist, daß die Unternehmer zu dem Mittel der Aussperrung greifen. Bis Mittwoch nachmittag waren die Arbeiter folgender Firmen im Ausstand: Cotta & Co., Krauthaus, Schubert & Salzer, H. und A. Fischer, Maschinenfabrik Rappel, Dietrich & Böhler, vom Wiede, Reh & Wolf, Zimmermann, Haubold, Bernh. Esche, Seidel, Michaelis, Lindner & Schauer, C. A. Richter, Sächsische Maschinenfabrik, A. und R. Franke, Germania und Schimmel & Co. Die Arbeiter der anderen Firmen haben voraussichtlich heute morgen die Arbeit niedergelegt. — Die in den Ausstand getretenen Arbeiter finden, wie die „Ch. N. R.“ berichten, ihren Rückhalt an dem Deutschen Metallarbeiterverband, der über wohlgesetzte Kosten verfügt. Ein streitender Arbeiter wird wöchentlich mindestens 12 M. und pro Kind 50 Pf. bekommen. Die Metallindustriellen haben zu dem Ausstand noch keine Stellung genommen. Sie werden vorsichtig erst die Sache sich entwickeln lassen und dann ihre Maßnahmen treffen.

Borsigdorf bei Flöha. In einem unbewohnten Augenblick hatte sich das 1½-jährige Töchterchen des Holzarbeiters M. Uhlig am geheizten Ofen zu schaffen gemacht, wobei die Kleider in Brand gerieten. Das Kind erlitt derartige Brandwunden, daß es in kurzer Zeit verstarb.

Leipzig. Der Antrag des Rates auf Bewilligung von 15 000 Mark zum Rundflug durch Sachsen ist in der Stadtverordnetenversammlung mit großer Mehrheit abgelehnt worden. Dagegen wurden 7500 Mark bewilligt. Der Finanzausschuss hatte nur 3000 Mark bewilligen wollen. — Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Neumarkt vor dem städtischen Kaufhaus. Die 60 Jahre alte Frau Clementine Müller aus Dresden wollte den Fahrstuhl passieren, doch kam ihr in demselben Augenblick eine Autobrosche entgegen. Die alte Dame konnte nicht ausweichen und lief direkt in den Wagen hinein. Sie wurde umgerissen und erlitt schwere Verletzungen.

Kilowatt, Pferdestärke, Kilowattstunde, Pferdestärkenstunde das sind Ausdrücke, die jetzt bei der fortschreitenden Elektrifizierung des Landes in aller Wunde sind. So ganz klar über die mit diesen Worten zu verbündenden Begriffe sind sich aber doch wohl nicht alle, die diese Worte gebrauchen. So hätte man z. B. von irgend einem Fabrikbesitzer, er könne sich die Pferdestärke mit einer Ausgabe von 1,5 Pfennigen selbst erzeugen, sein Maschinenleiterant hätte ihm das „garantiert“, doch sei es unmöglich, für die Kilowattstunde mehr zu bezahlen. Dieser Herr ist sich sehr. Es ist erstaunlich an sich unmöglich, eine Pferdestärkenstunde mit einem Aufwand von 1,5 Pf. herzustellen, es ist zweitens grundfalsch, den Preis der „Pferdestärkenstunde“ ohne weiteres mit dem der „Kilowattstunde“ zu vergleichen.

Kilowatt und Pferdestärke sind verschiedene Maße für dieselbe Sache, etwa wie das Centimeter und der Zoll. 1 Kilowatt = 1,36 Pferdestärken oder eine Pferdestärke = 0,736 Kilowatt. Läßt eine Maschine mit 1 PS. Belastung eine Stunde lang, so leistet sie 1 PS-Stunde oder 0,736 Kilowattstunden; läuft sie mit 1 Kilowatt-Belastung, so leistet sie 1,36 PS-Stunden oder 1 Kilowattstunde. Würde also der erwähnte Fabrikbesitzer wirklich die PS-Stunde mit 1,5 Pf. herstellen können, — was, wie gesagt, nicht der Fall ist, — so würde bei ihm die Kilowattstunde für die 2½ Stunde oder 2½ für die Kilowattstunde heraus. Aber auch diese Zahl ist noch falsch.

Bei seiner Berechnung hat nun aber der betreffende Fabrikbesitzer lediglich diejenigen Kosten eingesetzt, die bei Dauerbetrieb unter voller Belastung der Maschine pro „indizierte“ Pferdestärke erreicht werden können, falls die Maschine ganz neu und in tadellosem Zustande ist und von ausgeführt geschickten Deutzen bedient wird. Man wird nun fragen, was ist denn das nun wieder, eine „indizierte Pferdestärke“? Das ist die Leistung, die nach theoretischen Berechnungen im Innern des Zylinders der Maschine am Kolben übertragen wird: es kann nicht ihrer vollen Größe noch ausgenutzt werden, von ihr geht vielmehr ein nicht geringerer Betrag, bei sehr gutem Zustande etwa 10—15%, und bei anderen noch mehr verloren, weil die Maschine ja auch sich selbst mit bewegen muss und dabei natürlich zur Überwindung der Reibung einen Teil ihrer Kraft verbraucht. Ein Heißdampfzylinder verwendet seine Kraft ja auch nicht nur zur Förderung des Dampfs, sondern auch zur eigenen Fortbewegung. Berücksichtigt man das, so läuft für den genannten Fabrikbesitzer ein Preis von 1,76 Pf. für die 2½-Stunde oder 2½ für die Kilowattstunde heraus. Aber auch diese Zahl ist noch falsch.

Bei Transmissionsanlagen sind Instrumente zur Messung der von der Maschine wirklich abgegebenen Leistung nicht vorhanden; das ist der Grund, weshalb dort die ja gewiß in bestem Glauben gegebenen Garantien nie einwandfrei nachgeprüft werden, es führt das aber auch dazu, daß die Fabrikanten glauben, ihre Maschine

ließe nun totnas, tozein mit ihrer Leistung und überträge diese ohne nennenswerte Verlust auf die Werkzeugmaschinen usw. Aber die nach Einführung elektrischer Betriebe an vielen Stellen gemachten Erfahrungen haben in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Untersuchungen ergeben, daß die Transmissionsen im Mittel 25—30% der Leistung der Triebmaschine lediglich für ihre eigene Bewegung gebraucht. So viel kostet es, die Riemenscheiben und Wellen los drehen zu lassen! Die für die nützliche Verwendung übrig bleibende PS-Stunde unseres Freundeis würde also schon von 2,88 und die Kilowattstunde auf 3,12 Pfennige kommen, wenn die Werkzeugmaschinen von selbst bis spät voll ausgenutzt wären; würde er statt der Transmission elektrische Übertragung und Gasmotoren anwenden, so wäre dieser Verlust etwas geringer und würde etwa 15% ausmachen. Nehmen wir den letzten, günstigeren Fall an, so kämen wir auf 2,07 Pf. für die PS-Stunde und auf 2,22 Pf. für die Kilowattstunde.

Die Annahme, daß die Maschine dauernd mit ihrer Nennleistung läuft, stimmt in gewöhnlichen Betrieben indessen auch nicht annehmend. Vielfache Beobachtungen haben ergeben, daß die Belastung sich so verhält, daß man die gesamte Jahresarbeit bei ständiger Vollbelastung der Maschine je nach der Art der Fabrikation in 400—1500 Stunden erledigt haben würde. Rechnen wir einmal mit 900 Stunden als Mittelwert, so folgt, daß die Maschine von den 8000 Arbeitsstunden des Jahres 2100 Stunden gewissermaßen unnutzt läuft. Eine 100 PS-Maschine leistet im Jahre nicht 300 000 PS-Stunden, sondern nur 90 000 PS-Stunden und davon gehen 25% in die Transmission, sodass für Nutzarbeit 67 500 PS verbleiben! Bleiben wir bei dem Beispiel der 100 PS-Maschine, die eine Transmission mit 25% Verlust antreiben möge und für sich selbst 15 PS brauchen soll! Für dieses ergibt sich pro Jahr:

$$40 \text{ mal } 900 = 120 000 \text{ PS-Stunden} \quad \text{Nutzarbeit,} \\ 75 \text{ mal } 900 = 67 500 \text{ S-Stunden Nutzleistung}$$

zusammen: 187 500 PS-Stunden pro Jahr.

Angenommen, die „indizierte“ PS-Stunde unseres Freundeis kostet vielleicht nur 1,5 Pf. — wir vergeßen nicht, daß sie in der Regel teurer ist — so wäre die Ausgabe pro Jahr 220 M. Da 67 500 PS-Stunden nutzbar an die Maschine kommen, so würde die nutzbare PS-Stunde 4,18 Pf. oder die Kilowattstunde 5,68 Pf. kosten! Hat das Gleiche ergibt sich bei elektrischem „Gruppenantrieb“, bei elektrischem „Gesamtantrieb“ würden die Zahlen günstiger, etwa 3,17 Pf. für die PS-Stunde und 4,8 Pf. für die Kilowattstunde.

Diese Zahlen lassen erkennen, welch' außerordentlichen Einfluß der Selbstverbrauch von Maschine und Transmission haben. Wenig Produktivität machen sich das vorurteilstrotz klar. Dabei ist mit der Parabelkurve von 1,5 Pf. gerechnet. Jetzt sind immer noch nicht berücksichtigt: Anheizen, Löhne, Back- und Schmiermaterial, Wasser, Reparaturen, Selbstverbrauch für Maschinenhausbeleuchtung, Versiegelung und Abschreibung. Es ist also doch wohl richtig, daß der Bezug elektrischer Arbeit aus dem Netz eines Elektrizitätswerkes, das den Strom bis an die Arbeitsmaschine liefert, billiger wird, als Selbstzeugung. Wenn rechnet man in Obigen nur 1200 M. für Böhne, 500 M. für Schmier- und Packmaterial, 300 M. für Anheizen, 50 M. für Wasser, 150 M. für Selbstverbrauch und 200 M für Reparaturen, so kommt man im Falle der Transmission über den Gruppenantrieb auf 7,75 Pf. für die PS-Stunde und 10,5 Pf. für die Kilowattstunde; im Falle der Selbstzeugung und des Gasmotantriebs auf 6,7 Pf. für die PS-Stunde und 9,1 Pf. für die Kilowattstunde. Hierauf wären noch die Ausgaben für Versiegelung und Abschreibung mit ca. 4,5 Pf. pro PS-Stunde oder 6 Pf. pro Kilowattstunde zu schlagen, d. h. unserem Freundeis kostet die Selbstzeugende PS-Stunde 12,25 Pf. und die Selbstzeugende Kilowattstunde 18,5 Pf. pro Kilowattstunde bei Transmissionsantrieb, sowie 11,2 bez. 15,1 Pf. bei elektrischem Gasmotantrieb, — immer vorausgesetzt, daß ihm 1,5 Pf. für indizierte PS-Stunde „garantiert“ werden sind.

Haus und Landwirtschaftliches.

* Was der Gartenfreund vom Insektenfänger lernen kann. Der praktische Ratgeber gibt den Gartenfreunden den Rat, einmal das Moos und die Flechten der alten Baumstämme, das Laub und Gemüse unter Hecken und Sträuchern, ähnlich wie das Insektenfänger tun, in Säcke zu füllen und an einem warmen Orte durchzuladen, um sich zu überzeugen, welche großen Mengen schädlicher Käfer und Puppen darin verborgen sind: „Unser Garten steht voll von überwinternden Schädlingen, und wir brauchen uns im Frühling nicht zu wundern, sie wieder an der Arbeit zu sehen. Aber der Insektenfänger hat uns die Augen geöffnet, und noch ist es Zeit, das Versteckte nachzuholen. Alles Laub, alle Sträume, alle zurückgebliebenen Kohlblätter, alle Holz- und Zweigstücke werden auf einen Haufen getragen und verbrannt. Wir werden auch jetzt wieder keine Schädlinge sehen, denn sie ruhen erstarkt in ihren Verstecken, aber wir wissen, daß wir viele hunderte vertilgen, und wenn wir recht viele Bekannte dazu bringen, dasselbe zu tun, so können wir die wohltätigen Folgen bald spüren.“ — Gartenfreunden wird die Nummer, welche den interessanter Ausschuss enthält, vom Geschäftsamts des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O. auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Wetterstände.

	Städte	Hier	Über	
	Wind- weise	Wärme- brücke	Bau- und	Welt-
		Bau-	Wärme-	Welt-
8. + 22	+ 3	+ 10	+ 1	+ 80 + 174 + 175 + 233 + 83 + 168
9. + 16	+ 30	+ 03	+ 1	+ 65 + 181 + 168 + 214 + 86 —

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 10. März:
Schwache Ostbewegung; aufheimernd; tagüber warm, nachts frost; trocken.

Heutige Berliner Rasse-Ausübung

4% Deutsche Weiß-Rind.	102,30	Thüringer Weißring	88.—
3½% Berg.	94,50	Gümmermann	201,10
3½% West.	102,00	Brandenburg Berg.	218,30
3½% Berg.	94,50	Gellertkirchen Bergwert	218,30
3½% Berg.	108,40	Brandenburger Rinder	193,50
Deutsche Bank	210.—	Hamburger Rinderhaut	142,75
Berl. Handelsgel.	174,10	Pariser Weißbaus	188,80
Bresdner Bank	163,25	Hartmanns Maschinen	179,—
Barmbäder Bauk	181.—	Laurahütte	177,10

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. März 1911.

X Berlin. Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Gesetzentwürfe für Elsaß-Lothringen hat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Prinzen zu Schönburg-Carolath ihre seit dem 11. Februar unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen.

* Berlin. Ein mit 2 Pferden bespanntes Postfuhrwerk geriet heute am Uerbauhofen ins Wasser. Die beiden Pferde ertranken. Der Wagen konnte erst nach langer Arbeit gehoben werden. — Füstenwald e. In Retschdorf stürzte sich der 12 jährige Sohn des Schuhmachers Kettner aus Furcht vor Strafe für mehrere kleinere Vergehen in die Spree, konnte jedoch rechtzeitig gerettet werden. — Teheran. Der Abgeordnete für Recht, Wessli Qobsujar, erlitt gestern während einer Rede im Parlament einen Schlaganfall und war sofort tot.

)(Lubed. Die Döllabrik von F. Käyser ist gestern nachmittag bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Sechs Feuerwehrleute trugen derartige Verlebungen davon, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden muhten. Der Fabrikbetrieb wird in provisorisch eingerichteten Räumen weiter geführt. — Elsen. Die etwa 1000 Mitglieder zählende sozialdemokratische Jugendorganisation ist aufgelöst worden. — Prag. Der Lieutenant Spiesang, einer der besten Reiter des 9. Husarenregiments in Stein a. d. Nager, der aus einer vornehmen Prager Familie stammt, wollte von rückwärts auf sein Pferd ausspringen. Das Tier schlug jedoch auf. Der Offizier erhielt einen Hufschlag in die Magengegend, der nach wenigen Stunden zum Tode führte.

München. Die offizielle Feier des 90. Geburtstages des Prinzregenten wurde gestern abend mit einer Galavorstellung im festlich geschmückten Königl. Hoftheater eröffnet, wo sich eine glänzende Festversammlung eingefunden hatte. Als der Prinzregent mit der Prinzessin Ludwig die große Hofloge betrat, wurde er von den begeisterten Hochrufen der Gäste begrüßt. Zur Aufführung gelangten der 3. Akt der „Meistersinger“ und nach einer Pause „Susannas Geheimnis“ von Wolf-Ferrari.

(Sukkarest. König Karol, der an einer leichten Grippe erkrankt ist, hältte für einige Tage das Bett.
n West. In der bretonischen Küste herrscht ein

"Turin. Die Räuberhafen weichen nach Turin, wo
heftiger Sturm, der überall großen Schaden anrichtet.
Zwei Fischerboote sind gestrandet, wobei vier Mann er-
tranken. Ueber den Verbleib mehrerer anderer Boote herrscht
große Besorgniß.

zu Turin. Die städtischen Behörden von Turin genehmigten einen Vertrag mit dem Reichsmilitärfiskus auf Verlauf eines Terrains von 94344 Quadratmeter zur Erbauung eines Luftschiffhangars. Mit der Anlage, die rund 115000 M. kosten wird, soll schon in der nächsten Woche begonnen werden.

zu Paris. "Matin" teilt mit, daß der Kriegsminister Bertheau beabsichtigt, sich ganz speziell mit der Lage der Unteroffiziere zu beschäftigen. Der Minister beschäftigt sich ebenfalls mit dem Gesetz, betreffend die Cadres, zu dem Zweck, eine Reform herbeizuführen, die auf Besserung der Lage der Unteroffiziere hingiebt.

Paris. Unzählig der beunruhigenden Meldungen über die Lage in Marokko schreibt Faure in der „Humanité“: Die in Marokko verfolgte zweideutige und verschleierte Politik wird bald ernste Schwierigkeiten verursachen. Man kann voraussehen, daß die Nebenbuhlerschaft der Franzosen und Spanier, deren Begierden immer schwerer zu zähmen sein werden, schlimme und gefährliche Aktionen hervorrufen wird. Das Wiedererwachen der Marokkofrage wäre umso beßrigenkwerter, als der allgemeine Zustand der internationalen Beziehungen unsicher und etwas angespannt ist.

* Von d. n. Unterhaus. Balfour, der auf die Bagdadbahnfrage zu sprechen kam, führte aus, England könne gegenwärtig nicht umhin, mit großer Besorgnis auf die Entwickelungen zu blicken, die gerade jetzt in der europäischen Politik in Verbindung mit den Eisenbahnunternehmungen in Kleinasien und Mesopotamien vor sich gingen. Er hörte, daß Deutschland und die Türkei die jetzt in der Entwicklung begriffenen Strecken des Bahnbaues nach ihrem eigenen Belieben ausführten, aber man näherte sich der weiteren Entwicklung, durch die kommerzielle, politische und strategische Interessen Englands sehr nahe berührt würden.

„London.“ Streikende Bootssleute versuchten, die Ausschiffung der Fahrgäste des Postdampfers „Dragon“ zu verhindern. Truppen bewerkstelligten schließlich die Landung.

22 Petersburg. Der Minister des Neuzerren, Lasanow, ist schwer an Angina erkrankt. Er hat die vorletzte Nacht schlaflos verbracht. Seine Temperatur beträgt ca. 40 Grad. Die behandelnden Aerzte besuchen ihn täglich zweimal.

* Athen. Nach einem hier eingegangenen Telegramm wurde ein griechischer Segler in der Nähe von Trevesa von der türkischen Küste aus durch türkische Soldaten beschossen. Die Segel wurden zerstört, von der Besatzung aber niemand getroffen.

)(Tokio. Der japanische Gesandte in Peking, Ijimura, erklärt in einer Rede, die er in der asiatischen Gesellschaft hielt, Japan müsse zur Wahrung des Friedens für die Integrität Chinas jedes Opfer bringen. Die Kommerz hat das Gesetz angenommen, wodurch die Angliederung Koreas nachdrücklich genehmigt wird.

(Peking. Die in Zusammenhang mit den Verhandlungen zwischen Russland und China kürzlich erfolgten Erklärungen sind anscheinend keine Anzeichen einer neuen politischen Phase gewesen. China erklärte im Oktober, es erkenne nicht an, daß die Russen in dem neuen Herrschaftsgebiet irgendwie größere Rechte hätten, als im eigentlichen China. Das Ergebnis dieser Mitteilung war, daß Russland im Dezember eine Note an China richtete, die fast auf ein Ultimatum hinaußtief, in der es besonders auf das Recht, freien Handel zu treiben, und weitere russische Konsulate zu errichten, so-

wie ferner darauf hinzweist, daß die Aufrechterhaltung
freundschaftlicher Beziehungen zu China nur unter der
Bedingung einer klaren Anerkennung dieser Rechte mög-
lich sei. China erwiderte, seine Ansichten seien nicht
auf irgend eine willkürliche Interpretation des fraglichen
Vertrages gegründet; die später erfolgte Notifizierung,
daß die Antwort einen schiefen Eindruck in Peters-
burg gemacht habe, habe keine Veränderung in seiner
Haltung hervorgerufen.

)(Washington. Das Staatsdepartement und das Kriegsdepartement beobachten über die Mobilisierung völliges Stillschweigen. Die fürzlich aus Reggio beim Staatsdepartement und beim Schamte eingegangenen Nachrichten sollen jedoch Beunruhigung hervorgerufen haben. Sicher ist, daß die Mobilisierung auf einen persönlichen Bericht des amerikanischen Botschafters in Reggio zurückzuführen ist.

(New York.) Über die Mobilisierung der Truppen in Texas liegen noch folgende Einzelheiten vor: Die Truppen sind entgegen dem sonst im Mandat üblichen Brauche mit scharfen Patronen ausgerüstet. 36 Kompanien der an der atlantischen Küste stationierten Küstenartillerie sind nach Galveston abgezogen, um einstweilen dort als Infanterie verwandt zu werden. Die Pontonbrigade vom Fort Leavenworth ist ebenfalls aufgebrochen. Ferner ist das 1. Brooklyner Marinebataillon heute früh mit der Bestimmung nach Guantanamo auf Kuba abgezogen. Insgesamt werden 2000 Marinesoldaten aus dem östlichen Teile des Landes ausgetragen werden. 500 Marinesoldaten an der Pazifischen Küste sind beordert worden, zu dem pazifischen Grenzkorps zu stoßen, das sich vor San Pedro und San Diego konzentriert hat. Die Kosten der Mobilisierung werden auf 1½ Millionen Doll. geschätzt.

Germijntes.

Die freien Plätze in der Großstadt
Durch die vielerörterten Bebauungspläne für das Tempelhofer Feld ist die Frage wieder in den Vordergrund des Interesses gebrängt, in welchem Verhältnis in einer ideal gebauten modernen Stadt die freien Platzanlagen zu der gesamten Baustelle stehen sollen. Die Notwendigkeit, in dem eng bebauten Gebiete einer Großstadt durch Platz- und Gartenanlagen den Bewohnern Licht und Luft zuzuführen, ist in ihrer allgemeinen hygienischen Bedeutung immer mehr anerkannt worden. Es ist bezeichnend, daß sich jetzt in Paris eine Liga gebildet hat, die taftig für die Anlage von Garten- und Spielplätzen in der Seinestadt wirken will. In der Tat liegen in dieser Hinsicht die Verhältnisse in Paris auffällig viel ungünstiger, als in anderen europäischen Großstädten. Ein statistischer Vergleich, der in der Revue veröffentlicht wird, ist da besonders lehrreich; in London entfallen auf freie Plätze nicht weniger als 14 Prozent

des Gesamtumfanges der Stadt, in Berlin rund 10 Prozent, in Paris dagegen nur $4\frac{1}{2}$ Prozent. Von welcher hygienischen Bedeutung die freien Plätze in der Großstadt sind, wird zahlenmäßig auch durch die Mortalität der Schwindsucht bewiesen. In Paris zählt man auf tausend Einwohner jährlich fünf Opfer des furchtbaren Leidens. Man hat nun die Mortalität in den einzelnen Stadtvierteln untersucht und dabei gefunden, daß sie in der Nähe der freien Plätze und an den besonders breit angelegten, mit Bäumen bepflanzten Straßen unverhältnismäßig geringer ist als in den enger bebauten Stadtvierteln. An dem prächtigen Boulevard de Strasbourg betrug die Zahl der Opfer der Schwindsucht nur 1 : 1000, während sie in den schmalen, engen, gleich langen und gleich dicht bebauten Rue St. Martin nicht weniger als 11 : 1000 erreichte.

G. R. Was die Sonne leistet. In einem bedeutungsvollen Vortrag über Energieausstrahlung, den der bekannte englische Gelehrte Prof. Thomson in London in der Royal Institution gehalten hat, gab der Forscher eine ausschlaggebende Darstellung über die imponierende Summe von Kraft, die die Sonne in den Weltraum entsendet. Die Erde wie auch die Planeten leben nur von der Sonne und sind Tag um Tag, ja Minute um Minute von der Kraft abhängig, die die Sonne ausstrahlt und ihnen schenkt. Das ganze Sonnensystem beruht auf einer Kraftabgabe von unvorstellbarer Macht und Größe; die Sonne ist darin die Kraftstation. Sie bedient sich bei ihrer Arbeit der drahtlosen Telegraphie, denn die Übermittlung der Energien vollzieht sich mechanisch und in einer Form, die den elektrischen Wellen gleichkommt. Die großartige Unerschöpflichkeit dieser Kraftabgabe verdeutlicht Sir J. J. Thomson in einigen Zahlen, die sich auf genauen Berechnungen aufbauen. In einem klaren, sonnigen Tage strahlt die Sonne auf eine Fläche von etwa 40 Ar gegen 7000 Pferdestärke aus. Man hat schon mehrfach versucht, diese Energien aufzufangen und praktisch auszunützen; wenn dies Problem gelöst würde, könnte alle Arbeit der Welt mechanisch durch die Sonne verrichtet werden. In Kalifornien ist es übrigens gelungen, die Sonnenhitze zum Antrieb von Turbinen auszunützen, wobei sich im Verlauf der Experimente auch zeigte, daß die Sonnenkraft die billigste Kraft ist, die bisher brennbar gemacht wurde. Der Leie neigt gern zu dem Glauben, daß die von der Sonne ausgestrahlte Energie im wesentlichen auf Hitze beruht, aber sie erreicht unsre Erde keineswegs in dieser Form. Die Sonnenkraft verwandelt sich erst in Hitze, wenn sie auf Gegenstände stößt, deren Temperatur erhöht werden kann. Weil richtiger wäre es, sie Elektrizität zu nennen. Nach den neuesten Forschungen hemmt man die Hitze der Sonne auf etwa 6000 Grad J. Bei dieser Hitze ergibt sich auf Grund der genauesten Berechnungen, daß jeder Quadratmeter der Sonnenoberfläche eine Energie von etwa 15 000 Pferdestärken in den Weltraum entsendet.

4. Klasse 159. A. S. Landes-Lotterie.

Die Kameraden, hinter welchen diese Szenen versteckt waren, sind mit 300 Mark gegen sie erhoben. (Eine Wandschrift der Rüdigkheit. — Rüdigkeit bestätigt).

Bießung am 9. März 1911.

50000	Rt.	84634.	Douis	Wolfe	Schippig	und	Kohl	Gebenreith	Schippig					
5000	Rt.	100680.	G.	Garmisch	et	Co.	Schippig							
6301	785	182	707	645	771	88	690	149	944	788	(500)	905		
208	110	745	66	1203	83	836	964	491	541	879	784	743	2	355
722	848	329	610	661	561	588	745	259	56	300	41	545	845	961
713	464	295	53	(500)	720	800	(500)	76	639	166	888	810	984	418
253	205	535	452	3175	974	770	892	621	(500)	969	918	581	115	
411	488	778	748	(500)	526	822	8	520	484	924	686	455	4188	
(500)	776	564	312	147	50	109	686	75	547	468	988	62	965	
5427	965	693	493	(500)	803	366	(500)	377	36	848	787	383	(500)	
179	602	(500)	947	609	(500)	587	827	41	59	479	6417	57	655	
(500)	466	32	598	585	388	508	506	800	899	7000	1207	36	(500)	
883	436	760	970	251	440	738	589	391	639	518	592	518	437	464
378	(500)	5	(500)	715	5182	804	398	981	264	580	486	(500)	868	
925	876	808	560	868	75	576	905	365	436	(2000)	194	9636	178	
889	(1000)	487	648	802	121	757								
16651	71	(5000)	95	251	929	752	298	389	484	888	172	41		
45	627	849	941	725	825	(1000)	114	410	478	600	197	882	879	
613	(1000)	386	114	892	656	888	536	258	575	208	(500)	1	2051	
115	334	126	(500)	404	997	600	401	1	865	826	438	(500)	299	81
924	(500)	354	421	515	584	646	134	67	(500)	180	724	186	661	
349	70	896	(1000)	696	394	983	333	144	88	369	72	770	297	494
212	336	739	963	580	549	978	985	82	151	92	24	844	(500)	542
884	(1000)	512	798	437	672	724	867	478	478	607	106	934	612	
16639	90	101	259	388	402	824	175	111	966	173	309	74	911	935
564	(500)	624	912	768	401	784	522	845	580	169	399	611	377	
122	783	1	186	(1000)	785	(1000)	982	101	873	143	915	613	271	
883	975	688	702	345	291	(500)	131	604	896	193	899	11	502	144
665	788	513	192	381	16	940	602	(1000)	878	405	933	632	614	
983	198													
200942	658	527	991	610	908	(500)	981	847	818	781	859	742		
71	821	2	1884	476	962	459	543	463	958	829	797	450	309	
220458	6	848	39	(500)	359	751	8	104	291	648	535	565	824	841
263	888	588	2	2528	143	2	690	639	797	397	416	899	579	558
647	55	198	(2000)	38	573	764	23	168	687	2	266	916	8	747
884	449	596	680	741	541	187	472	458	672	237	280	520	429	(500)
716	255327	853	42	891	649	751	246	552	839	854	224	984	846	
304	420	44	26092	215	862	804	75	189	(500)	752	106	888		
347	(500)	103	685	(500)	819	422	(1000)	25	27115	885	422	897		
569	841	373	617	188	459	578	(500)	881	494	426	198	804	47	782
226541	313	920	8	403	147	54	123	267	(500)	477	485	304	895	
798	549	257	388	587	891	590	518	607	906	981	451	29165	884	
226	483	72	270	256	618	902	572	717	868	862	709	690	620	
929	510													
34007	87	429	698	988	89	891	423	94	477	598	34	842	541	
777	988	295	148	191	888	577	(500)	3	1189	711	38	532	29	115
109	335	616	790	(500)	92	191	682	2	2286	811	50	456	527	194
610	187	262	52	252	59	557	428	343	638	509	505	338	884	180
692	748	553	40	53	517	127	924	412	90	999	872	601	218	195
793	319	716	457	576	14	4688	872	341	(500)	860	(500)	199	578	
587	278	(500)	699	816	740	618	730	878	717	59	782	848	35061	
596	670	376	953	907	403	531	748	634	112	852	4	977	168	(1000)
552	327	499	152	562	526	52	715	202	498	108	312	502	474	

559	737	(500)	127	3-6989	847	715	190	488	198	212	807	471		
(500)	728	(300)	345	265	(500)	461	243	37509	57	546	15	788		
848	485	42	401	532	680	812	500	478	143	828	57	163	178	
38669	901	188	115	989	689	698	618	111	619	607	748	630	215	
612	(400)	645	(600)	281	104	573	750	98	912	879	(8000)	924	511	
75	(500)	390	686	385	504	271	45	865	673	788	641			
40180	F5	807	(500)	743	428	18	(500)	689	620	706	(500)	191		
28	583	(1000)	144	16.2	315	12	348	748	587	41	519	501	895	
225	(500)	186	907	756	219	557	490	646	892	404	980	877	41	748
785	835	948	478	29	185	(500)	364	883	43820	468	909	788	708	
325	919	178	28	638	279	704	419	455	(500)	692	27	839	64	580
880	520	777	48149	704	420	974	688	512	811	980	830	241	389	
257	305	561	927	790	-4-4523	828	921	(500)	918	(1000)	6	2	690	
479	18	694	985	86	-45580	784	128	218	769	(1000)	680	880	60	
985	119	2-7	995	645	735	(1000)	519	137	156	451	-40456	319		
184	216	588	(500)	75	825	888	494	892	79	148	124	948	(500)	
667	833	(500)	501	8	2	491	10	-47850	588	103	927	421	720	96
728	298	664	710	808	976	829	378	238	874	21	-119	894	582	(2000)
458	293	793	48150	98	816	195	692	558	509	721	861	384	250	
272	260	525	994	988	6	-49762	(500)	984	946	106	887	62*		
920	(500)	831	616	563	383	485	556	270	788					

846035	240	320	988	504	322	329	994	987	848	216	860	(500)	
922	14426	94	411	1282	488	165	659	82	303	645	838	716	428
338	892	454	142450	987	889	685	58	560	712	213	273	985	578
841	143791	279	(500)	964	151	46	646	320	575	4466	449	322	
975	453	801	182	279	524	(50000)	563	540	505	378	457	791	326
(500)	175	96	676	229	55	943	714	5	3	891	475	457	346
880	100	320	225	651	179	884	(500)	293	844899	405	(500)	659	
431	967	124	900	28	(1000)	81	233	02	180	683	717	974	47500
890	901	587	927	896	263	451	886	7-3	906	758	862	51	648
737	806	149	8	866	807	857	481	38	312	348	599	80	863
618	350	848	628	191	251	88636	568	91	117	322	822	338	(1000)
95	(500)	583											
844335	976	906	504	(500)	534	935	955	700	(500)	226	600	907	
88	944	94	277	91257	(500)	250	553	767	108	842	565	967	969
888	(500)	828	77	986	378	828	680	406	7	946881	484	(500)	683
662	412	874	806	170	78	621	488	165	562	93038	4	718	863
172	489	35	808	618	410	581	688	584	825	(500)	139	888	(500)
902	543	200	194222	760	458	18	367	564	922	(1000)	80	300	
95220	80	707	(500)	846	505	838	216	708	701	339	827	241	694
15	741	710	648	524	603	549	966	07	865	237	485	872	717
746	235	448	548	573	371	46	97158	219	475	441	80	890	595
508	911	84	664	643	339	994158	598	74	579	298	660	(8000)	538
818	78	384	812	708	811	168	957	479	58	279	91687	720	577
478	900	914	80	896	867	650	531	612	818	871	882	239	887
1000651	943	721	95	770	84	27	880	(5000)	792	600	5	124	
101690	63	511	737	(1000)	808	16	154	(00)	718	251	218	544	
432	775	88	554	104	895	519	904	278	768	808	855	9	889
327	842	168	948	619	889	686	723	103936	715	(500)	759	476	
687	879	5/0	933	828	844	863	01	565	289	3-0	(50)	790	811
104250	775	796	851	866	846	-68	948	625	827	797	872	487	669
615	9-3	802	105150	188	316	367	857	176	206	961	400	391	
1-8	146	240	476	802	972	689	928	106617	521	215	700	448	76
616	96	891	523	778	36-	975	13	107682	893	520	905	801	502
467	981	756	692	214	403	429	441	5-8	11	879	507	1048465	
154	8-2	212	8	6	11	7-6	975	179	931	3-8	508	325	52
109645	10	69	141	815	405	928	164	(500)	698	753	661	163	62



Beste 2½ Pfg.
Cigarette!

**Was das Salz
für die Erde**
das sind

Jasmazi Dubec

Für den
Raucher!

Gips
zur Installation, ab
Lager in 100 n. 150 Pf.
Säden, zu Originalpreisen,
incl. Säden, außerst
vorteilhaft zu haben
Auker-Drogerie Niela,
Bahnhofstr. 16, Tel. 336,
Friedr. Büttner.
Bei Posten Extra-Rabatt.

**Hand-
wagen**
empfiehlt Nöder, Weida.



**Kinderwagen
Sportwagen**
lieferbar billiger
Osw. Röder, Weida.

Patent-
Ingenieur-Büro
v. W. Ulrich, Leipzig.
Universitätsstraße 14.
Langjähr. Erfahrung in Er-
werbs- u. taftkräft. Berwert.
Vertreter österr. hier.
Auskunft frei.

"Shampooing-Bay-Rum"
v. Bergmann & Co. Nadeau
bestes Kopfwascher, verbindet
das Ausfallen Spalten u.
Grauweden der Haare u.
besiegelt alle Kopfschuppen.
à fl. M. 1.— und 1.25 bei
R. Schmalzried.

Blitz
Artig wird Ihnen bei einem
Versuch die Erkenntnis
kommen, dass
Dr. Gentner's
„Nigrin“
die beste Schuhcreme
für Sie ist.
Allgemeine Fabrikat.
CARL GENTNER,
Görlitz.

Brennholz
vom Hasenlager preiswert
abzugeben.

Nödiger & Kestler i. Viz.
Trocknes Futter zu kaufen
gerucht Niedrigat. 6.

Sägemaschine, 16 Pf. zu
verkaufen Goethestr. 25.

Gebr. Kinderwagen mit
G.R. billig zu verkaufen
Großenhainer Str. 27.

Eine Badeeinrichtung,
gut erhalten, ist billig zu ver-
kaufen. Gaffab Starke,
Watzbodenstrasse.

Neuen herrschaftlichen
Kutschwagen
(abnehm. Bod) zu verkaufen
Osw. Röder, Wagenh. Weida.

Ein Regulierofen
wegungsh. billig zu verkaufen.
Stiegl., Schützenstr. 9, 2. r.

Hotel Stadt Dresden.
Sonnenabend und Sonntag Abendkant des weltberühmten
echten Salvator

aus der Pauliner Brauerei, München. Frau; Kuhert.

Achtung! Bürgergarten.
Freitag, den 10. März
großer Skatkongreß.
Anfang 9 Uhr.
Hierzu lädt ein H. Thiemig.

Zum Auker, Gröba.
Sonntag, den 12. März
starkbesetzte öffentl. Ballmusik,
vollständige Kapelle des Herrn Thieme, Strehla.

4-8 Uhr Tanzverein.
Hierzu lädt freundlich ein Albert Pietich.

Gasthof Pochra.

Zu unserem Sonntag, den 12. d. M., stattfindenden
Karfreitagsmaus mit feiner Ballmusik
laden wir alle Gäste, Geschäftsfreunde, Männer und Bekannte
ganz ergeben ein. Baldwin Horn und Frau.

Staatl. konz. Vorbereitungsanstalt
für Militärs und Schulprüfungen
(einschl. Abiturium) von **Direktor Hopke**,
Dresden, Johanna Georgen-Allee 23.
Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.
Frühere Bürgerschüler bestanden schon nach halbjähriger
Vorbereitung die Einjährige Prüfung.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung des I. und II. Jagdbezirks der Stadt
Dahlen — 1005 Acker jagdbare Fläche — soll auf 6 Jahre
vom 1. September 1911 bis 31. August 1917

Sonnenabend, den 25. März d. J., nachm. 2 Uhr
im Gasthof zum Egel hier gegen das Meistgebot und mit
Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern bez. Ablehnung
jämmerlicher Gebote verpachtet werden. Nähere Bedingungen
werden im Termin bekannt gemacht.

Dahlen, den 6. März 1911.

Der Jagdvorstand. Richard Hentschel.

Kalasiris I. I. P.

Damen, die sich im Korsett unbehaglich fühlen, sich aber
elegant, modegerecht und doch absolut gesund kleiden wollen,
tragen „Kalasiris“. Sofortiges Wohlbefinden. Größe
Leichtigkeit und Bequemlichkeit. Kein Hochrutschen. Vorzugl.
Halt im Rücken. Natürlich. Geradehalter. Süßige freie
Atmung und Bewegung. Elegante, schlanke Figur. Für
jeden Sport geeignet. Für leidende und torpulente Damen
Spezial-Jacons. Räufig im Bandengeschäft von

Firma: Otto Heinemann.
Damen-Bedienung! Bitte, Schaufenster zu beachten.

Blaudruckshürzen.

Einen Posten gutgenäherte Blaudruckshürzen mit
Kobel und Velaz, auf beiden Seiten zum Tragen,
130 cm weit, verkaufe für den billigen Preis

Stück Mf. 1.35.

Adolf Ackermann.

Schweinefleisch  **Galbfleisch.**

Verkaufe diese Woche junges, zartes Schweinefleisch
Pfund 70 und 75 Pf. Kalbfleisch Pfund 85 Pf., Speck
und Schmeer Pfund 75 Pf., bei 5 Pfund 70 Pf., ff. handschlauchte
Blut und Leberwurst Pfund 70 Pf., sowie
verschiedene kleine Wurst.

Telefon 130. Eduard Uhlir, Bismarckstr. 25.

Achtung!
Verkaufe um schnellen Umtausch zu erzielen 3 Pflog v. Sonnenabend
fettes Mastrindfleisch Pfund nur
Aug. Schenk, Weißheimerstr. Glaubitz.

Verkaufe diese Woche junges, frisches
Schweinefleisch Pfund 65 und 70 Pf. Speck
und Schmeer Pfund 70 Pf., Kalbfleisch
Pfund 75 und 80 Pf., ff. handschlauchte Blut und
Leberwurst Pfund 80 Pf.

Otto Lamm, Poppitz. Jernuf 278.

Vereinsnachrichten

8. G. Militärverein „Jäger und Schützen“. Freitag abend
1/2 Uhr Monatsversammlung mit Predigten und
Gesangverein „Groß Lied“, Poppitz. Sonnenabend, den
11. März, abends 8 Uhr Monatsversammlung und
Freibier. Freitag keine Sino-Lieder.

Verein der Beamten der Kgl. Sächs. Staatsseisenbahnen

Ortsgruppe Riesa.

Sonntag, den 12. März d. J. findet im Hotel
Stern von abends 7 Uhr ab die Feier unseres

25 jährigen Stiftungsfestes

statt. Hierzu werden die Mitglieder nebst werten Ange-
hörigen ergeben eingeladen und um pünktlichstes Er-
scheinen gebeten.

Gastarten können im Stationsbüro des Bahnhofs
entnommen werden. Die Ortsgruppenleitung.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtsschule“

Verband Nöderau.

Sonntag, den 12. März d. J. findet im Gasthof
„zum Waldlöschchen“ unter diesjähriges

Wintervergnügen,

bestehend in Konzert und Ball, statt. Anfang 7 Uhr.
Zu diesem Vergnügen laden alle Fechtbrüderlich ein
der Gesamtvorstand.

Wohltätigkeitsverein „Sächsische Rechtsschule“

Verband Nöderau.

Sonntag, den 12. März d. J. findet im Bahrmann'schen
Gasthof in Nöderau unter diesjähriges

6. Stiftungsfest,

bestehend in Konzert mit Gabenverlosung und anderen
Veranstaltungen mit darauffolgendem Ball, statt. Anfang
7 Uhr. Eintritt für Mitglieder 50 Pf. mit Tanz gegen
Vorzeigung der Mitgliedsliste. Damen frei.

Zu recht zahlreicher Beteiligung laden freundlich ein
der Gesamtvorstand.

N.B. Mitgliedarten sind an der Kasse nur von
Gesamtmitgliedern zu haben.

Alt-Heidelberg.

Café Reichskanzler.

Sonnenabend, Sonntag u. Montag

„großes Weinfest“

im Schlossgarten zu Alt-Heidele-

berg. — Brachivolle Dekoration.

Weinauswahl von renommierten

Firmen in Flaschen und Schoppen.

Schnellige Bedienung. Unter-

haltungsmusik von der Schloss-

kapelle. Als Spezialität:

Schinken in Brotteig.

Um gütigen Besuch bittet

Wald. Virse.



Alt-Heidelberg.

Die Sparfüsse Strehla

verzinst ihre Spareinlagen mit 3,5 Prozent. Einlagen
werden an jedem Werktag angenommen. Die Einlagen
werden statutengemäß geheim gehalten.

Dr. med. Grünenthal

prakt. Arzt und Zahnarzt

Riesa, Kaiserhof, Jernuf 240.

Sprechstunde für Zahntante: von 9-1 und 2-6 Uhr

Sprechstunde nur normal bis 12 Uhr.

Hermann Finke

Grete Finke

geb. Winkler

Vermählte.

Dresden-A., Haydnstr. 30,

d. 8. 3. 1911.

Hygien. Gummiwaren
Gummilanger
Arktialanger
Schlauchlanger,
Verhüllungsstäben
Gummischlauch
Gummipräzisen
Klysterpräzisen, Glykos
Irrigator, Eisbeutel
Halbeisbeutel
Brudhütchen
Milchpumpen empfiehlt
Friedrich Büttner
Auker-Drogerie,
Bahnhofstr. 16, Tel. 336.

Schacht's
Obstbaumkarbolineum
Salz. Parfümwas. Bals
Gemüse und
Blumen-Sämereien,
Stielzwiebeln,
Grass-Samen,
Rosen-Scheeren,
Drahtgeflecht, vier- und
sechseckl.,
Stacheldraht,
verz. Eisendraht
empfiehlt

Alfred Otto, Gröba.
Bar
Desinfektion
von Ställen

empfiehlt
Bacillol
Carbolsäure
Creolin
Cresolsäifenlösung
und Lysol
Drogerie A. B. Hennicke,
Riesa.

3 rüsterne Hackestöcke,
70 cm hoch, 45—50 Durchm.,
zu vert. Goethestr. 41, 1 Fr.

Bücklinge

heute frisch — Kiste 80 Pf

J. I. Mitschke Nach.

Morgen freitag früh

frische Seefische,

a Pf. 25 Pf., empfiehlt

Clemens Bürger,

Wild-, Geflügel- und
Fischhandlung.

Gasthof „zur Linde“, Poppitz.

Morgen freitag nach

Schlachtfest.

Otto Richter, Neumeida.

Restaurant Schloßkeller.

Sonnenabend, Sonntag und

Montag

Bödberfest.

ff. Bödberischen.

Retz gratis.

Hierzu laden freundlich ein

Heiterer Blick.

Horche Ringen Schlacht est.

Sieberts Restaurant.

Morgen freitag

Schlachtfest.

Bonillen außer dem Hause

Preis 25 Pf.

Die heutige Nr. umjährt

8 Seiten.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Notation und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich Arthur Höhnel in Riesa.

N. 57.

Donnerstag, 9. März 1911, abends.

64. Jahr.

Deutscher Reichstag.

142. Sitzung, Mittwoch, den 8. März.

Am Tische des Bundesrats: Krätsch.

Der Poststaat.

Abg. Gräber (D.): Wenn die Beamten immer noch unzufrieden sind, so liegt die Schuld auf Seiten der Regierung. Sie hat unseren weitergehenden Wünschen ein gutes Unannehmbar entgegengesetzt. Auf dem Gebiete des Beamtenrechts liegt noch vieles im Argen. Der Redner begründet einen Antrag, der die allgemeine Vorlegung eines Gesetzentwurfs zur Neuregelung der Dienstverhältnisse der Reichsbeamten fordert. Daraus soll das Disziplinarverfahren mit ausreichenden Garantien versehen und insbesondere das Wiederaufnahmeverfahren geregelt werden. Ferner soll auf Eintragungen in die Personalakten, die dem Beamten zum Nachteil gereichen, nur dann eine Entscheidung gegeben werden, wenn dem Beamten Gelegenheit zur Rechtfertigung gegeben ist. Weiter fordert der Antrag eine Statistik über die Dienstverhältnisse der Reichsbeamten und die Möglichkeit einer Wiederholung der Post- und Telegraphensatzprüfung.

Abg. Eichhoff (Sp.): Wir werden dem Antrag zustimmen. Im Staat herrscht der Geist weiser Sparmaßt, aber berechtigte Reformen sollte der Staatssekretär nicht ablehnen und den Verkehr nicht künstlich verteuern. Auf dem nächsten Weltpostkongress muß die Frage des Einheitspostos wieder erörtert werden. Was sagt der Staatssekretär zu einem Einheitsposto von 30 Pf. für 1-Kilo-Päck? Der Verein rheinisch-schwäbischer Exportfirmen sagt über Belastungen bei Paketverkehr nach China über Russland. Der Redner bringt Beschwerden der Güterbeförderungsanstalten vor. Die Postverwaltung hat kein Recht, die umliegenden Privatpostanstalten zu besteuern. Der Redner fordert weiter die Einführung von Brieftelegrammen und ein neues Postgeschäftamt in Düsseldorf und erörtert sodann Beamtenfragen, wobei er namentlich für den Westen eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses empfiehlt.

Abg. Eichhorn (Sp.): Die Post soll nicht der Plauschmacher dienen, sondern in erster Linie Lehrinstitut sein. Der Konsul liebt den Schneidengang, er ist taub gegen die meisten Reformvorschläge. Der Redner fordert das Gehaltsniveau des Postamts und eine Herabsetzung des Postsparservice für Postkarten und der Postkreditgebühren. Die Weißgerber-Post-Institute sind ein Lehrinstitut, das gegen die Dienstverhältnisse der Beamten bestehen kann. Der gegen sie geführte Kampf streift schon ans lächerliche. Der gesuchte Gütekundienst der Post wird sich nicht bewähren, da er zu teuer ist. Tägliche untere und mittlere Beamte sollte man auch in höhere Stellen aufsteigen lassen. Wir sind bereit, die Geschäftskräfte einzuführen, um die nötigen Mittel zu schaffen. Arbeiten sollten nur an Firmen vergeben werden, die Tarifverträge abschließen. Der Redner bringt Beamtenbeschwerden aus Frankfurt a. M. und Königsberg vor.

Abg. Dr. Droscher (L.): Der Vorredner konnte nur wenige Vorschläge vorbringen. Das ist die beste Anerkennung für die Postverwaltung. Der Staat bietet ein erfreuliches Bild. Wir danken dem Staatssekretär, daß er soviel gewirtschaftet hat. Der Redner erörtert die Dienstverhältnisse sehr eingehend an der Hand der Petitionen, betont als dringende Forderung, daß bis auf weiteres keine neuen Anträge für die höheren und mittleren Laufbahnen eingestellt werden, unterstützt den Staatssekretär in seiner Aufrechterhaltung des Monopols gegenüber den privaten Postanstalten und polemisiert gegen die Sozialdemokraten, die den Beamten nur wenig um die Männer schmeißen. Der Staatssekretär sei in der letzten Zeit häufig tadelhaft worden; hoffentlich werde er nun erst recht noch lange am amtlichen Leben bleiben.

Staatssekretär des Reichspostamts Krätsch: Die Frage des Disziplinarrechts der Beamten wird jetzt geprüft. Wir hoffen, bald zu einem Ergebnis zu kommen. Bei schädigenden Eintragungen in die Personalakten werden jetzt schon die Be-

amten geholt. Die gewünschte Statistik will ich gern liefern, sie kostet aber Zeit und Geld. Eine Wiederholung der Post- und Telegraphensatzprüfung zugelassen, erscheint nicht angebracht. Dringend bitte ich die von uns geforderten neuen Stellen zu bewilligen. Die 300 Mark Lohn für die Oberpostbeamten würden 900 000 Mark ausmachen. Es müßte erst eine Geduld geschaffen werden. Der Staatssekretär antwortet dann auf verschiedene Personalbeschwerden und rechtfertigt die getroffenen Entscheidungen. Bei Bergungen von Lieferungen werden nur Männer berücksichtigt, die die Sicherheit gewährten, daß sie die Fortbewegungen ihrer Handwerker und Weber berücksichtigen und ihre Versicherungsbeiträge zahlen. Bezuglich der Tarifverträge kann ein einzelner Postort nicht einseitig vorgehen. Da muß eine allgemeine Verständigung stattfinden. Das viele Bildwert an dem Weltpostverein ist mir nicht sehr sympathisch. Eine einheitliche Regelung des Postos läßt sich nur dann durchführen, wenn man die Verluste, die man auf der einen Seite erleidet, durch Erspartisse auf der anderen Seite gutmacht. Das ist aber nur möglich, wenn alle Staaten zustimmen. Gewiß hat die Erhöhung des Postos eine enorme Steigerung des Industrieverkehrs zur Folge, aber damit ist noch nicht ohne weiteres eine Erhöhung der Einnahmen gesichert. Ich glaube nicht, daß beim Zusammentreten des nächsten Weltpostkongresses die Finanzen aller Länder so gut sein werden, daß man ein einheitliches Weltposto wird beschließen können. Die Schikanen der russischen Postverwaltung bedauern wir lebhaft. Wir versuchen Abhilfe, aber auf diplomatischem Wege ist das nicht zu erreichen. Die Privatpostanstalten schnappen uns nur die Einnahmen in den großen Orten fort, wo etwas zu verdienen ist. In den kleinen Orten, wo nichts zu holen ist, überlassen sie den Dienst der Post. Sie verlangen immer Entschädigung für die Privatpostanstalten von uns. Wenn das aber für unsere Einnahmen üble Folgen hätte, dann würden sie uns Vorwürfe machen. Der Einführung von Brieftelegrammen siehe ich sympathisch gegenüber, aber die Einschätzungen sind noch nicht abgeschlossen. Zur Regelung des Postdienstes wird im nächsten Jahr ein Gesetzesvorschlag gemacht.

Abg. Dr. Stremann (NL): Die Erfolge des Herrschaftswuchses sprechen gegen eine grundstürzende Aenderung. Die sozialen Einrichtungen des Reiches sollen auch für die Postbeamten nutzbar gemacht werden. Die geforderten neu angeforderten höheren Beamtenstellen sind wir bereit, wiederherzustellen. Beim Wohnungsgeldzuschuß können die Hörten der Bevölkerung wünschen werden. Die Frage der Klassierung wichtiger Orte ist brennend. Hätten die Mehrheitsparteien der Finanzreform auch dem Unannehmbar des Staatssekretärs Krätsch gegenüber standgehalten, dann hätten wir für die Postbeamten mehr durchsetzen können. Nicht so! Postminister und Generalstabchef Wood wurden zur Beratung zugezogen, und die Folge war, daß eiligst Befehl an die Kommandeure der militärischen Departements im ganzen Land erging, alle zur Verfügung stehenden Truppen sofort nach der mexikanischen Grenze zu entsenden. Es sollen 20.000 Mann, von denen etwa 6000, hauptsächlich Kavallerie, bereits auf dem Marsch sind, für die „Wintermänner“, wie man die Operationen in Washington offiziell bezeichnet, mobilisiert werden. General Wood wird die Operationen von seinem Hauptquartier in Washington aus leiten, während General Carter den Oberbefehl auf dem „Kriegsschauplatz“ führen und sein Hauptquartier zunächst in San Antonio in Texas, 200 englische Meilen von der mexikanischen Grenze entfernt, ausschlagen wird. Die Entfernung von San Antonio nach Galveston an der Goldküste beträgt ungefähr ebensoviel. Hier wird ein Geschwader amerikanischer Panzerkreuzer unter Konteradmiral Stanton Aufstellung nehmen. Auch 1500 Seefahrer werden nach Galveston eingeschiffet. Nach einer Version sollen diese Maßnahmen auf den besonderen Wunsch des im 91. Jahre befindenden mexikanischen Präsidenten Diaz geschehen sein.

Deutsches Reich.
Der Kaiser blieb am gestrigen Mittwochvormittag in Bremerhaven an Bord der „Deutschland“. Um 11 Uhr 30 Min. holte der Lloyd-dampfer „Vorwärts“, an dessen Bord sich der Vizepräsident des Norddeutschen Lloyd Achelis und Direktor Heinzen befanden, den Kaiser von Bord der

Tagesgeschichte.

Die Vereinigten Staaten mobilisieren an der mexikanischen Grenze,

um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. Diese Tatsache hat viel Aufsehen und Unruhe hervorgerufen. Sie zeigt, daß die Dinge in Mexiko sehr schlecht stehen müssen. Obgleich die Revolution in der Republik Diaz'

Auf dem Moserhof.

Roman von Erich Oberstein.
(Nachdruck nicht gestattet.)

Es ist am Nachmittag von Maria Geburt, und Feiertagsfrieden ruht über dem Modauer Tal. Die Sonne, welche den Tag über noch sonniger warm geschienen hat, wirkt schräge Strahlen hinter dem Hochgöll hervor, hinter dessen wirtem Steinpellktüft sie scheinbar verschwinden will.

Bei seinem Hof, der statthafte wie eine kleine Ansiedlung am Bergabhang liegt, sitzt der Moser. Die Wiesenmatten ringsum liegen schon im Schatten, und der Wald, welcher ein Stück oberhalb des Hauses beginnt und sich hoch heranzieht bis nahe an die Schrofen des Göll, steht düster wie eine bläuliche Wand gegen den lichten Himmel.

Der Moser sitzt unter der großen Linde, an deren Stamm ein Bild des heiligen Aloysius hängt. Früher hatte dort die heilige Anna geherrscht, aber seit der Moser vor zwanzig Jahren die Friedericke, sein Weib, verlor und darnach einen Sohn auf alles Weibliche warf, hatte die heilige Anna nach Rodau in die Kirche wandern müssen und der heilige Aloysius war an ihrer Statt auf dem Moserhof zu Ehren gekommen.

Vor seinem Hof, der statthafte wie eine kleine Ansiedlung am Bergabhang liegt, sitzt der Moser. Die Wiesenmatten ringsum liegen schon im Schatten, und der Wald, welcher ein Stück oberhalb des Hauses beginnt und sich hoch heranzieht bis nahe an die Schrofen des Göll, steht düster wie eine bläuliche Wand gegen den lichten Himmel.

Immer wieder fliegt der Blick aus hellen, schärfen Augen hinüber zum nachbarlichen Pennerhof, der auf vorpringender Bergnase noch über und über im Sonnenlicht liegt.

Eine tiefeingeschnittene Wiesenmulde, in der ein Wässerlein fließt, trennt die beiden Anwesen. Über der Fußpfad von einem Hof zum anderen ist verwachsen, und lügen Berg und Tal dazwischen, es könnte nicht weniger Nachbarschaft gepflogen werden als so. Die Nullmaiers vom Pennerhof und der Moser sprechen nie ein Wort zusammen. Naum daß sie sich Sonntags beim Kirchgang grüßen. Früher, als der Moser noch jung und des alten Nullmaiers einziger, der Fabian, noch daheim war, hielten Fabian und Libertus Moser warme Freundschaft.

Schier ungern waren die beiden, und auch noch lange, nachdem der Moser geheiratet und seines Vaters Hof übernom-

men hatte, war Fabian täglich Gast auf dem Moserhof. Dann war er auf einmal, niemand wußte recht warum, nach Amerika gegangen. Die alten Nullmaiers wirtschafteten still weiter, und der Verlebt mit dem Nachbar hört natürlich auf.

Moser sagte es jedem Knecht gleich bei der Aufnahme: „Mit denen da drüben vom Pennerhof hast nichts zu tun, das merkt Dir!“

Einmal hatte ein Pennerhütiger bei solcher Gelegenheit gefragt: „Und warum denn, Bauer? Lebt Ihr leicht in Feindschaft mit den Nullmaiers?“

Da hätte ihn der Moser lange angesehen, als könne er solche Redlichkeit nicht fassen, hatte sich dann abgewandt und unirisch gebrummt: „Weidsleut“ sind drüben und Du weißt, im Moserhof darf mir kein Weiderock hinein. Und überhaupt, wenn Du warm werden willst da, dann tu' was ich anshaff' und frag' nicht um Sachen, die Dich nichts angehen.“

Seit dieser Zeit nannten sie den Moser einen Weiberseind und er wars zuriethen.

„Ist mir lieber als jeder andere Name,“ lachte er, als sein Bub, der Franzl, ihm einmal davon sprach. Nach einer Weile hatte er dann noch ernsthaft hinzugefügt: „Ich wollt‘, Du gerietest mir nach, Bub. Nur so halt Du Frieden auf der Welt!“

Woraus der Franzl einen hellen Juchzer tat und lachend davonprang. Obwohl er damals erst schwere Jahre alt war, wußte er doch schon ganz genau, daß ihm der Weiberhaz nicht im Blut lag. Ihm waren die kleinen blonde Vola oder die Mirl vom Neuhaus in Rodau viel lieber als zwanzig Jungen.

Und es war ein Glück, daß es zwölfjährig auf dem Pennerhof in den letzten zehn Jahren keine hübsche Diene gab, denn sonst wäre Franzl der erste gewesen, der seines Vaters Gebot mißachtet hätte.

Vor zwei Monaten waren die alten Nullmaiers rasch nacheinander gestorben. Der Fabian galt als verschollen, und so führte der Weidige Nagl, weitsichtiger Verwandter der verstorbenen Frau Nullmaier, welcher bis dahin das Gnadenbrot am Pennerhof gegessen hatte, vorläufig, bis ein Erbe gefunden war, die Wirtschaft weiter.

Dem Moser war das lieb. Wenigstens herrschte kein Frauenzimmer drüben. Vom Nagl wußte man, daß er den Weidsleut nie besonders günstig gesehen war, und die Möglichekeiten ließen sich seit er der Gebieter war, schen und gedacht.

amtlich vor einiger Zeit als beendet erklärt wurde, mußte selbst der offiziöse Druck immer wieder von einem Aufklären der Unruhen berichten, die zum Teil für die Regierungstruppen große Verluste und Niederlagen mit sich brachten. Jetzt scheint den Vereinigten Staaten die Möglichkeit eines Einschreitens nicht zu fern zu liegen. Der äußere Grund hierfür soll einmal der schlechte Gesundheitszustand des mexikanischen Präsidenten Porfirio Diaz sein, der ein baldiges Ableben und damit eine bedeutende Zunahme der Revolution befürchten lasse. Der andere Umstand ist der, daß die britische Regierung („Morning Post“) in Washington hat erklären lassen, daß, wenn die Vereinigten Staaten nicht energische Maßregeln zum Schutz fremder Interessen träfen, England gezwungen sein würde, selbst für seine Staatsangehörigen in Mexiko einzutreten. Auch von deutscher Seite sollen, wie sich der „A. A.“ dröhnen läßt, Vorstellungen erfolgt sein. Deutsche und englische Interessen in Mexiko bleiben nicht weit hinter den amerikanischen zurück; da aber Amerika mit der Monroe-Doktrin gewisse Verpflichtungen für die Aufrechterhaltung der Ordnung in den lateinischen Schwesterrepubliken übernommen hat und europäische Einmischung sehr ungern sieht, so haben es die Regierungen von Berlin und London den Washingtoner Behörden angeblich nahegelegt, die europäischen Interessen in Mexiko zu wahren. Zur selben Zeit, als diese Vorstellungen in Washington eintrafen, langte dort auch der amerikanische Gesandte in Mexiko, Mr. Wilson, an, der sofort zum Präsidenten Taft beschieden wurde. Kriegsminister Dickinson, Marineminister Meyer und Generalstabchef Wood wurden zur Beratung zugezogen, und die Folge war, daß eiligst Befehl an die Kommandeure der militärischen Departements im ganzen Land erging, alle zur Verfügung stehenden Truppen sofort nach der mexikanischen Grenze zu entsenden. Es sollen 20.000 Mann, von denen etwa 6000, hauptsächlich Kavallerie, bereits auf dem Marsch sind, für die „Wintermänner“, wie man die Operationen in Washington offiziell bezeichnet, mobilisiert werden. General Wood wird die Operationen von seinem Hauptquartier in Washington aus leiten, während General Carter den Oberbefehl auf dem „Kriegsschauplatz“ führen und sein Hauptquartier zunächst in San Antonio in Texas, 200 englische Meilen von der mexikanischen Grenze entfernt, ausschlagen wird. Die Entfernung von San Antonio nach Galveston an der Goldküste beträgt ungefähr ebensoviel. Hier wird ein Geschwader amerikanischer Panzerkreuzer unter Konteradmiral Stanton Aufstellung nehmen. Auch 1500 Seefahrer werden nach Galveston eingeschiffet. Nach einer Version sollen diese Maßnahmen auf den besonderen Wunsch des im 91. Jahre befindenden mexikanischen Präsidenten Diaz geschehen sein.



Über seit heute morgen war das anders. Der Wind kam von Osten und trug alle Augenblicke schallende Weibergesang an die Ohren des Moser. Auch sonst schien eine gewisse Unruhe auf dem Nachbarhof zu herrschen. Man sah Leute auf- und eingehen, und während sonst die Dienstboten überall den Feiertags nachmittag im Wirtshaus zu Rodau unten verbrachten, schien am Pennerhof alles, bis zum letzten Knecht, daheim geblieben zu sein.

Der Moser, den ein Flecken im linken Bein schon seit einigen Tagen an das Haus hantiert und der deshalb auch heute allein mit dem Jungfräulein zurückgekehrt ist, um das Haus zu hüten, kann gar keine Ruhe zum Zeitunglesen finden. Immer wieder fliegt sein Blick da hinüber zum Nachbarhof, immer unruhiger grüßt er in sich hinein.

Darüber bemerkst er nicht, wie der Pfarrer von Rodau mit einem jungen Dirndl langsam gegen den Pennerhof ansteigt und schreit förmlich zusammen, als die beiden plötzlich vor ihm stehen und ihn grüßen.

Der Pfarrer, ein alter Mann, ist schier außer Atem und fällt erschöpft auf die Bank neben dem Bauer. Das Dirndl drückt sich scheu zur Seite und wagt kaum aufzusehen. Es hat eine mächtige Angst vor dem reichen Moser, der ihr Geschlecht so grimmig haft und atmet auf, als er, ohne sie anzusehen, barsch befiehlt: „Geh dort an die Haussbank, Du! Siehst, daß kein Blau mehr auf der Bank da ist.“

Dann rast der Moser seinen Jungknecht, den Jakob, und befiehlt ihm, einen Trunk für den Herrn Pfarrer zu bringen. Dieser hat sich inzwischen erholt und leitet das Gespräch mit einer Nachfrage um des Mosers Gesundheit ein, der lange Reisensorten folgen über den schönen Besitz, das klare Wasser und die diesjährige Ernte. Der Bauer gibt über alles höflich Beiseite und deutet im Stillen darüber nach, was den Hochwürden wohl zu ihm herausgeführt haben mag.

Endlich, als der Pfarrer nichts mehr zu fragen noch zu hören meint und seinen Wein über die Hälften ausgetrunken hat, plaudert er mit einem verlegenen Büchlein heraus: „Also, daß ich'sburg machen, Moser: dies Dirndl bringt ich Dir, die Vola...“

Der Bauer führt zurück, wie von der Tarantel gestochen, aber ehe er antworten kann, steht ein neuer Galt vor ihm. Von rückwärts ist er gekommen, da, wo der Fußsteig vom Göll herunter an dem Hof vorüberführt.

184,20

Deutschland. Die Wehrkriis feuerten Salut. Um 11 Uhr 40 Min. ging der Hofzug nach Bremen ab, wo er mittags 1 Uhr auf dem Hauptbahnhof eintraf. Der Kaiser wurde von dem Bürgermeister Marcus empfangen. Vom Bahnhof fuhr der Monarch im Automobil durch die mit Blumen geschmückten Straßen zum Rathaus, vor dessen Eingang er von Kindern und Damen Blumensträuße entgegennahm. Im Rathaus hatte sich zahlreiches Publikum eingefunden, das den Kaiser mit lebhaften Hurraufen begrüßte. In den Sänteräumen des Rathauses wurde Sr. Majestät von den Herren des Senats und dem früheren Bürgermeister Paul begrüßt.

Der deutsche Kronprinz wird in der ägyptischen Presse sehr oft begrüßt. Der Kheireb wußte gestern etwa eine halbe Stunde bei ihm. Am Abend spielten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem deutschen Gesandten Grafen Hatzfeldt-Wilenburg und ihrem Gefolge zusammen. Nach dem Essen wohnten sie einer Wohltätigkeitsvorstellung im Printania-Theater bei, die von der Goldstreams-Guards-Dramatic-Society veranstaltet wurde. Ob der Kronprinz nach Überägypten gehen wird, ist noch unbestimmt.

In der Schiffahrtsabgabenkommission erklärte am Mittwoch Minister Breitenbach, die Vorlage würde fallen mit der Annahme des Antrages Dr. Juncs, der besagt: „Befreiungsbabaten dürfen nur von solchen Schiffen erhoben werden, die von den Werken einen Vorteil haben, und nur für Städte, auf denen ein solcher Vorteil eintritt.“ Der Minister verwies auf seine Verantwortlichkeit als Verkehrsminister, die ihm angehört des steigenden Verkehrs die Pflicht mache, eine den Verkehrszuwachs berücksichtigende Vorlage zu machen.

Das preußische Kriegsministerium hat jüngst eine Verfügung erlassen, die für die Militärkommandanten von großer Bedeutung ist, da sie sich mit dem Recht auf Belebung der Militärkommandanten in der Bewerberliste beschäftigt. In der Verfügung wurde mit Rücksicht auf entstandene Streitfragen bestont, daß ein Militärkommandant aus der Bewerberliste gestrichen wird, wenn er eine Stelle ablehnt, für die er vorgemerkt ist. Es wurde jedoch vom Kriegsministerium darauf hingewiesen, daß ein stichhaltiger Grund für die Ablehnung einer Stellung rechtfertigt; zugleich wurde den in Betracht kommenden Stellen eine möglichst weitgehende Rücksichtnahme auf die von dem Militärkommandanten vorgebrachten Gründe empfohlen. Ist ein stichhaltiger Grund nicht vorhanden, dann kann eine Veröffentlichung des Militärkommandanten über nicht mehr statthaften, da jeder Militärkommandant berechtigt ist, in der Bewerberliste die besonderen Wünsche einzutragen zu lassen, die er in Bezug auf seine Amtstellung hat. Diese Wünsche wird auch entsprochen; sie müssen aber auch von dem Militärkommandanten selbst nicht ohne stichhaltigen Grund aufgegeben werden.

Zur Elsaß-Lothringischen Verfassungsfrage meldet die „Röhr. Zeit.“ aus Berlin: Es steht nun mehr fest, daß der Bundesrat gegen diejenigen Beschlüsse der Kommission sich erklärt hat, die Elsaß-Lothringen zu einem vollen Bundesstaat machen und die Stellung des Kaisers in seinen Bekannissen gegenüber dem Statthalter abändern wollten. Wie nach der ganzen vorherigen Stellungnahme der Regierung anzunehmen war, bezeichnete der Bundesrat diese Kommissionsbeschlüsse als unannehmbar, bestätigte dagegen in Bezug auf die von Elsaß-Lothringen verlangten Bundesratsstimmen weitgehendes Entgegenkommen und erklärte sich damit einverstanden, daß Elsaß-Lothringen diese Stimmen unter einigen und praktisch nicht viel bedeutenden Einschränkungen erhalten soll. Wenn sich für die Vorschläge der Regierung in der Kommission und dem Reichstag eine Mehrheit findet und wenn des weiteren an den sonstigen Grundzügen der ursprünglichen Regelungsvorlage keine wesentlichen Änderungen vorgenommen werden, so dürfte das Schicksal der Vorlage gesichert sein. Wie wir hören, wird namentlich in süddeutschen Bundesratskreisen die gefundene Lösung der Stimmenfrage als

sehr glücklich bezeichnet, und sie begegnet dieserseits nicht nur keinen Bedenken, sondern sogar voller Anerkennung.

Aus unseren Kolonien.

In Deutsch-Neuguinea ist, wie die „Neue pol. Zeit.“ erzählt, der Paradiesvogeläliger Richard — soweit bekannt, von Geburt ein Deutscher — im Hinterlande des am Huongoll gelegenen Herzogtums (Kaiser-Wilhelms-Land) von Eingeborenen der Hahe-Wombashämme ermordet worden. Eine Strafexpedition gegen die schuldigen Stämme wurde von dem Begleitmann in Friedrich-Wilhelms-Hafen erfolgreich durchgeführt. Die Hahe-Womba sind ein unruhiger und kriegerischer Stamm, der im Stromgebiet des Marhsallusses ansässig ist. Sie sind trotz verschiedener, in den letzten Jahren gegen sie unternommener Strafexpeditionen noch nicht völlig unterworfen. Der ermordete Richard war seit langen Jahren in Britisch- und Deutsch-Neuguinea tätig und als ein im Verkehr mit Eingeborenen sehr erfahrener Mann bekannt.

Deutschland.

In diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß Graf Ahrenthal einstlich lebend sei, als offiziell zugestellt wird. Er leide an der Brightischen Nierenkrankheit und der worldufigen Übernahme der Leitung des Ministeriums des Neueren durch Pallavicini werde wohl bald die endgültige folgen.

England.

Im Unterhause fragte gestern das Mitglied der Arbeiterpartei, Jowett, den Staatssekretär des Neueren, Sir Edward Grey ob er während der Zeit seiner Amtsführung irgendeine Verpflichtung gegen Frankreich übernommen oder Frankreich Versprechen gegeben habe, doch in gewissen Fällen britische Truppen zur Unterstützung der Operationen der französischen Armee einzustellen werden würden. Der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Mac Nunn Wood, verneinte diese Frage.

Im Rhondda-Tal in Südwales scheint unter den Familien der freien Bergarbeiterleute der Kohlengruben eine wahre Hungersnot ausbrechen zu wollen. Seit fünf Monaten seien dort 12000 Bergleute und das Gelande scheint wirklich aufzuhöhen gefliest zu sein. Neben Ausflüglern bekommt 10 Shillinge Streiklohn pro Woche und die Fonds der Bergleute schwanden sehr schnell dahin. Die kleinen Kaufleute im ganzen Streitgebiet sind ebenfalls am Rande des Bankrotts und wollen und können keinen Kredit mehr geben. Es ist durchaus kein seltenes Schauspiel im Rhondda-Tal, daß auf offener Straße Frauen und Kinder vor Hunger ohnmächtig werden. Der Vollzugsausschuß des Bergarbeiterbundes trat zusammen. Es wurde angesichts der geradezu furchterlichen Lage beschlossen, Herren Asquith vom Arbeitsministerium, der bereits früher vermittelnd eingegriffen habe, zu ersuchen, noch eine Versammlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammenzubringen. Aber es ist schwerlich eine Besserung der Lage zu erhoffen, wenn die Arbeiter, wie sie das früher getan, ihre eigenen Vertreter abzovouieren und deren Zusage als für sie selbst unverbindlich beiseite schließen.

Türkei.

Über eine türkische Soldatenrevolte, die an Bord des englischen Transportschiffes „Colche“ ausgebrochen war, welches mit einem türkischen Truppentransport nach Arabien unterwegs war, werden Einzelheiten bekannt. Am zweiten Tage der Seereise verlangten die Soldaten von ihren Offizieren, diese möchten sie wieder nach Saloniki zurückführen; sie waren nicht gewillt, im Jemen, wo sie der schwarze Tod erwarten, zu kämpfen. Die Offiziere versuchten, die aufgerührten Mannschaften zu beschwichtigen, jedoch ohne Erfolg. Hierauf nahmen die Offiziere auf die Soldaten mehrere Revolverschüsse ab; diese griffen nun ihrerseits die Offiziere mit ihren Revolvern an und es entstand ein heftiger Kampf. Der größte Teil der Offiziere ist gefallen, nur ein kleiner Teil wurde von den Schiffsmannschaften in den unteren Räumlichkeiten verborgen.

Auf dem Moserhof.

Roman von Erich Ebenstein.

Ein silberhaariger Greis, sehnig und mager, den Bergstock in den verkrümten, wurgartigen Händen, ein Bündel Krüppel umgehängt. Seine Augen, die wunderbar blau und bläulich aus dem vertrümmerten Mundgesicht leuchten, richten sich freundlich lächelnd auf die beiden Männer.

„Gelobt sei Jesus Christus,“ grüßt er, „und Weinwurz hab' ich Dir mitgebracht, Moser, für's Rheumatische.“

„Ist gut. Sit' nieder und rast' aus,“ antwortet der Bauer, und rückt ein Stück weiter auf der Bank, wobei sich zeigt, daß noch Platz genug ist auf ihr für eine dritte Person.

„Ist schön von Dir, Berl, daß Du Dich wieder einmal anschauen läßt. Ich wirst Deine Ochsen wohl bald abtreiben müssen. Wird bald großes Wetter kommen, was?“

„Freilich, freilich. Auf die Woch deinf' ich, kommen wir herunter. Ist schon höchst falt am Mitterboden oben. Wirst Freude haben an Deinen zwei Paar Ochsen, Moser! Haben sich nächstig stark gefressen, auf der Mitterboden-Alm!“

Der Bauer schüttet dem alten Ochsenhalter gnädig seinen Humpen zu. „Na, ift gut. Trink eins, Berl, wirst durstig sein!“ Berl blinzelt verlegen. „Mugt's nicht für ungut nehmen, Moser, aber Wein trink' ich keinen. Bin's nicht gewöhnt... aber wenn Du nichts dagegen hast... einen Trunk an Deinem Brunnen möcht' ich schon tun.“ Er stand auf.

„Wie Du willst,“ lacht der Moser, „so trink Wasser.“

Während der Berl zum Brunnen geht, wirft er einen Blick auf das Mädchen an der Haussbank und gleich darauf läuft er freudig zu ihm.

„Ja, die Lola!“ ruft er hell und schüttelt ihr die Hände. „Wie kommt denn Du daher? Hab' Dich noch drin im Höllgraden geschaust bei der Ebeseder Rndl...“

Die beiden Männer unter der Linde sitzen indessen verlegen schweigend da. Endlich erinnert sich der Pfarrer.

„Du bist mir noch die Antwort schuldig, Moser. Was ift's mit der Lola?“

„Nichts, Hochwürden,“ knurrte der Bauer. „Auf den Moserhof kommt mit kein Frauenzimmer, so lang' ich lebe. Das solltet Ihr wissen.“

Der Pfarrer lachte gemütlich.

„Mußt denn allzeit noch so närrisch sein, Moser? Glaub's Dir ja, daß es Dir hart antan damals, als Dein Weib mit dem Buben im Höllgradengewände verunglückte und daß Du Dich nach keiner zweiten umschautest, obwohl ich eine kenne, die ganz gut zur Moserhoferin gesaugt hätte, und der Du in jungen Jahren auch nicht seind wärt...“

„Hochwürden!“ Der Moser macht eine heftige Bewegung und sein Gesicht sieht sich dunkel.

„Na, na, ich hab' schon nichts weiter von der Rndl! Mußt nicht gleich so wild dreinsehen. Schließlich kannst ja tun, was Du willst. Aber von der Lola muß ich reden. Schau, dies Dirndl ist Dir doch verwandt...“

„Um siebenen Suppenschüttel... ja!“ warf der Bauer wegwerfend ein.

„Wenn auch weitschichtig... sie hat doch niemand sonst auf der Welt. Die Rndl kann sie nicht länger behalten. Weißt ja selbst, was die für ein Leben hat in ihrer Schenk zu tiefst im Höllgraden! Nichts als lauter häßliche Holzstücke und Jägerbüchern... Da paßt keine junge Dame hin. Sich selber kann die Rndl schütteln, sie ist ein mannautes Frauenzimmer, das den Revolver Tag und Nacht bei sich trägt. Un sie traut sich keiner, vor ihr haben sie alle Respekt. Über die Lola ist sehr zehn Jahre und bildfauler... Durin hat die Rndl sie zu mir gebracht mit einem Gruss für Dich...“

„Brauch' keinen Gruss von der Ebeseder Rndl!“

„Und Du sollst das Mädel zu Dir nehmen. Es wäre schade, wenn sie zu Grunde ginge.“

„So behaltet sie im Pfarrhof.“

„Das geht nicht. Die alte Toni ist noch tüftig genug für das bishen Arbeit. Was sollte ein junges Dirndl im Pfarrhof?“

„Soll sie sonst wer nehmen.“

„Wer denn? Du kennst doch die Rodaner! Hat jeder Männer genug an seiner Schüssel. Du, der reiche Moser, spüfst es ja gar nicht... und schaffen kann sie töricht, die Lola. Wirst sehen, es ist ein andereshausen, wenn ein Frauenzimmer in Küche und Keller zugereist.“

„Bin nicht neugierig. Hab' mich allzeit gut gestanden mit meine Mausleut. Der Michel versteht die Wirtschaft und der Stefan focht so gut wie ein Frauenzimmer.“

Der Pfarrer wurde ungeduldig. „Wirst mir doch das nicht

und so gerettet. Die Soldaten zwangen den Kapitän, das Schiff nach Saloniki zurückzuführen. Wie es heißt, werden die Meuterer dort einem Kriegsgericht übergeben werden.

Moskau.

Über die neuerlichen Unruhen in Moskau, namentlich in der nördlichen Umgebung von Tschug, wird unter S. Wlad. aus Tschug via Tanger gemeldet: Am 2. d. M. wurden der deutsche und der englische Kurier, die von Tanger nach Tschug wachten, unterwegs angehalten und vollständig ausgeraubt. Die französischen Kuriere erlitten das gleiche Schicksal, konnten aber fliehen, und nachdem sie ausgeraubt waren, nach Tschug zurückkehren. Der Wochenmarkt von Tschug konnte am vorigen Donnerstag nicht stattfinden, da es an Waren gebrach. Kein Kaufmann wagte, das Stadtgebiet zu verlassen. Es fehlte bereits an den notwendigsten Nahrungsmitteln. Von einem Tag zum andern aus der Umgebung verplantzt wird. Schon gebreit ist bedenklich an Gerste und an Stroh. Die Bewohner sind in Bestürzung. Alle Tore der Stadt sind verriegelt und besetzt. Von 6 Uhr abends an ist der Außenhof in den Straßen unterlegt. Der Major Wangin, der französische Geschäftshaber der tschechischen Truppen in und bei Tschug, verlangt dringend Verstärkungen, die man ihm aber vorerst nicht schicken kann. Tschug ist von allen Truppen entblößt.

China.

Aus Shanghai wird der Morning Post telegraphiert, daß südlich von der Stadt Unruhen unter den Banden ausgebrochen sind. Regierungsgebäude wurden niedergebrannt und andere Gewaltthäfen verübt. Die aufständischen Bauern haben sich bis auf vier englische Meilen an Shanghai herangewagt. Die ihnen vom Fort Wusung entgegengesetzten Truppen vermögen nichts auszurichten. Verstärkungen werden aus Gutschau erwartet.

Nach Melbungen aus Charkow bauen die chinesischen Truppen konzentriert an der mongolischen Grenze fort. In Hailar ist zahlreiche chinesische Miliz organisiert.

Frühlingsboten im Pflanzenreich.

a. Wenn der Benz, der mutwillige Knabe, nach Schlaf des alten Jahres zum erstenmal ins Land schweift, um zu erkunden, ob seine Zeit noch nicht gekommen, und dabei mit leisen Schritten den Erdhoden berührt, spricht aus diesem die ersten Verkünder seiner Wiederkunft hervor: Frühlingsboten, die das Menschenauge mit Wohlgefallen schaut. Gelblich leuchtet ihm das Schafod- oder Feigwurzenträut entgegen, so genannt, weil die Blätter gegen Schafod oder Schafod sowie gegen Feigwurz hellfarben sein sollen — eine Hohnfußart (*Ranunculus Ficaria* oder *Ficaria ranunculoides*), die nach der Blütezeit vollständig verschwindet und sich durch Brutknollen vermehrt, während die Früchte nur selten zur Ausbildung kommen. Oftmals treten die Brutknollen, die sich von selbst ablösen, massenhaft auf und werden vom Regen zusammengeplättet, wodurch die Sage vom Weihentregen entsteht, da sie Weihenknöpfe oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*) mit ihren glasigen oder schellenähnlichen, violetten Blüten, die aber mit der Küche nichts zu tun haben, sondern ursprünglich als Küchenglöckchen oder verkleidet: Küchenglöckchen oder Schellen genannt, werden, woraus dann durch letztere Aussprache „Küchenschelle“ geworden ist. Eigentlich sind die nach dem Üblichen bleibenden langen, zottigen Griffel, die die Früchte gehärtet und glänzend erscheinen lassen. Sowohl andere als auch andere Hohnfußart oder Ranunculaceen, die zu Beginn des Frühlings ins Leben tritt, ist die Küchenschelle (*Puls*

gen Blätterchen beklebten Schaft stand, bei dem Hußtäsch von gelber, bei der Pflanze von braunrothlicher Farbe. Die später austretenden Laubblätter sind grundständig, groß, herzähnig, auf der Unterseite mit einem weißen Haarschleier bedeckt. Beide Pflanzen wachsen an feuchten Orten, der Hußtäsch als Unkraut auf trocknen Feldern, während die Pflanze auch in Wäldern gezogen wird und als heilkräftig gegen die Pest und andere Krankheit galt und zum Teil noch heute gilt. Noch eine andere Verkünderin des Todes sendet ihre Blüten den Bildern voraus: der Gelbstiel, auch Kelleholt, wilder Pfefferstrauch und Heiland genannt (Daphne Mezzos) — ein in Wäldern wachsendes Strauchgewächs, aus dessen roten, wohlriechenden Blüten gleichfalls rothaarige Beeren entstehen, die einen scharfen Geschmack besitzen und früher arzneilich benutzt wurden, gegenwärtig noch in Sibirien zum Schminken Verwendung finden. Ein Exemplar der außen graubraunen, innen gelblichgrünen Rinde dient zur Bereitung von Pflastern und Salben und wirkt, auf die Haut gebracht, blasenreißend. Der Bast einer verwandten Art (Daphne cannabina), die im Himalaya gebaut kommt, ist ein geschätztes Material bei der Herstellung von Matten, Säcken u. dergl. Der Name Daphne wird von Homer dem Vordecker beigelegt, in dem die Apollonie verfolgte Nymphe Daphne auf ihren Wunsch verwandelt wurde; daß dieser Name später auf den Gelbstiel überging, liegt darin begründet, daß die beliebte Pflanze, allerdings weniger die bei uns einheimische als die verwandte Art Daphne laureola, eine ähnliche Neigung mit einem Vordeckerstrauß besitzt. — Als Zeichen des nahenden Frühlings seien zum Schluß noch einige Alpenhöckel (Ametoceras) genannt: der Haselnussstrauch, die Erle und die Birke, deren grüne Zweige dann später als Blingschmuck das Auge erfreuen und das Herz mit Freude füllen in der Erwartung des Sommers, der mit seinen Wonne und dem ganzen Reichtum der lebenden Schönheit uns winkt.

Jo.

Aus aller Welt.

Bromberg: Der Lieutenant Wohlfahrt vom hierigen 14. Infanterieregiment hat sich in seiner Wohnung erschossen. Nach einem von ihm zurückgelassenen Bittel soll Liebeskummer den Grund zu der Tat bilden. — Reichenberg i. B.: Der Inhaber der Generalagentur der Frankfurter Unfall- und Versicherungsanstalt in Frankfurt a. M., Andreas Hofmann, hat sich vom dritten Stockwerk der Reichenberger Bezirksparkasse auf die Straße herabgestürzt, wo er mit zerfetztem Schädel liegen blieb. Das Motiv der Tat soll die Angst vor einem bevorstehenden Prozeß sein, der am 18. ds. Monats gegen Hofmann stattfinden sollte. Der Selbstmörder hatte sich wegen Verleitung zum Verbrechen gegen das leimende Leben zu verantworten. Er stand im 56. Lebensjahr und hinterließ eine Witwe und einen erwachsenen Sohn. — Paris: Im Tunnel von Vincennes wurden mehrere Straßenarbeiter von zwei aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zügen überrascht. Zwei wurden getötet, sieben schwer verwundet. — Toul: Hier wurde der Hauptmann Lerouge von seiner Geliebten, der 20-jährigen Kellnerin Marie Boëge, erschossen. Das Mädchen verlor sich dann selbst durch einen Schuß lebensgefährlich. — Bukarest: In der Vorstadt von Jassy überfiel die Frau des Gemeindesvorstandes Costandache im Beisein ihrer Eltern und Brüder ihren schlafenden Mann mit Petrolen und zündete es an. Die Leichenstille warf sie den Hunden vor. Der Grund zur Tat ist in gänzlich zerstörten ehelichen Verhältnissen zu suchen. — Pest: Der Bürgermeister Stefan Kocgorban in Wolgawica, einer kleinen Stadt der Bukowina, wurde unter dem dringenden Verdacht verhaftet, der Anführer einer weitverzweigten Einbrecherbande zu sein. — In Delibovo (Provinz Dalmatien) sind nach einem größeren Festessen über 200 Personen an Vergiftungsercheinungen erkrankt. Der Zustand einer Anzahl Teilnehmer ist besorgniserregend. Das Essen war in einer Wirtschaftsschule hergestellt worden. Die Speiseproben werden jetzt chemisch untersucht. — Genf: Einen empfindlichen Verlust hat die Firma Beyrat erlitten. In dem Weindepot der Firma brach ein Feuer aus, das sehr rasch einen großen Umfang annahm. Zuerst barst ein Vorratshaus von 65 000 Liter Inhalt, dann folgten zehn Höfchen von je 10 000 Liter, so daß sich ein ganzer roter Strom auf die Straße ergoss. Insgesamt gingen 280 000 Liter Wein verloren.

Vermischtes.

Ein fideler Bahnhof. Ein fideler Leben muß, wenn man einem Bericht der „B. B.“ Glauben schenken darf, am Bahnhof von Taschkent gefeiert haben. Bisher Durchreisenden war es bereits aufgefallen, daß sich dort eine erstaunliche Zahl von reisenden Mädchen befand, prächtig gewachsene Blondinen, feurige, dunkeläugige Südländerinnen, alle in moderner Kleidung und auch mit Schmuck versehen. Dies veranlaßte manche Reisenden, ihre Fahrt bis zum nächsten Zug zu unterbrechen, um sich mit den schönen Quastüchern, die als Kofferinnen, Telegraphistinnen und Telephonistinnen über die Zeit verfügten, con amore zu unterhalten. Der Stationschef hatte im Einverständnis mit seinen Beamten nur solche Damen in den Staatsdienst aufgenommen, die jung, hübsch und nicht spröde waren. In Gemeinschaft mit seinen Untergebenen hat der brave Stationsvorsteher auch eine Reihe von Dienstählen verübt. Bei der Verteilung der Beute behielt er natürlich Damenkleider und Wäsche, Seidenstoffe und ähnliche Industriezeugnisse für sich, um sie unter seinen weiblichen Beamten zu verteilen. Abends wurde im Bahnhofsgebäude lustig getanzt und getrunken, und die Damen führten in höchst mangelhafter Bekleidung allerlei interessante Tänze auf. Ein Revisionsteam ist jetzt in Taschkent eingetroffen, um dem Unfug ein Ende

zu bereiten. Der „Petersburger Herald“ selbst beweist aber, daß die Tätigkeit des Revolvers nachhaltige Wirkung haben wird.

Kirchliche Hochzeit. Mit 51 gegen 33 Stimmen hat das Parlament des Staates Indiana (Vereinigte Staaten) eine Vorlage angenommen, wonach alle Männer vor Eingehung der Ehe ein ärztlicheszeugnis über ihren Gesundheitszustand beim zuständigen Amt vorlegen müssen. Die Frauen nicht. Bei schweren auf die Kinder übertragbaren Erkrankungen soll die Einwilligung der Eheschließung verweigert werden. Obgleich eine Reihe von Abgeordneten und Senatoren die Anfrage vertraten, daß die Ehe nicht ihrer Romantik entkleidet und zum „wissenschaftlichen Versuchsobjekt“ herabgesunken dürfte, wurde der Antrag mit 16 Stimmenentnahmen mit beträchtlicher Mehrheit angenommen.

Die Krankheiten der „habana“. Die Habannazigarren, dieser höchste Genuss des raffinierten Rauchers, sind in ihrer bisher unangetasteten Höhepunkt bedroht: die letzten Centen auf Kuba haben an Qualität viel zu wünschen übrig gelassen, und diese Verschlechterung der Cente ist den Tabakpflanzern von Mexiko, Brasilien und den Philippinen zugute gekommen. In der französischen Gesellschaft für Landwirtschaft macht Paul Serre einige interessante Mitteilungen über die Ursachen dieser zunehmenden Verschlechterung des Habannatabaks. Es scheint, daß die Pflanzen auf Kuba in den letzten Jahren besonders eifrig mit künstlichen Düngemitteln gearbeitet haben, die aus Amerika und Europa eingeführt wurden. Diese üppige Durchspülung des Erdreiches mit Chemikalien hat den ursprünglichen Charakter des Bodens noch und nach immer mehr umgewandelt und diese Umwandlung macht sich schließlich auch in den Pflanzen geltend, deren Qualität sich verändert hat. Über die Tabakzüchter von Kuba sind noch von einer zweiten Gefahr bedroht, für die eine Bekämpfung eindeutig nicht existiert und die es erlaubt, von einem Rückgang der Habanna zu sprechen. Nach sehr trockenen oder übermäßig feuchten Zeiten, wenn die Pflanze in ihrer Widerstandskraft geschwächt ist, hat man in riesigen Mengen das Auftauchen von kleinen Käfern beobachtet, die in den tabanischen Tabakdistrikten kurzweg Gorgojos genannt werden. Die Insekten legen ihre winzigen Eier auf die Tabakblätter; es hat sich nun gezeigt, daß diese Käfer so widerstandsfähig sind, daß sie die Pflanzung und das Handeln der Tabakblätter überdauern. Die Zigarren werden gewidest, verpackt und versandt, ohne daß man diese Gefahr bemerkt. Gest der Empfänger sieht plötzlich, daß die Importen von winzigen kleinen Käfern übersät sind: die Gorgojos sind ausgetrocknet. Diese Zigarren sind dann so gut wie wertlos, denn sie ziehen schlecht und haben auch einen übeln Geschmack. Die Fabrikanten und Händler in Habanna müssen alljährlich viele Tausende solcher Zigarren ersehen, und das beunruhigende bei dieser Erscheinung ist, daß die Zahl der auf diese Weise vernichteten Importen immer mehr zunimmt. Alle bisher angewandten Mittel, um die Invasion der gefährlichen kleinen Insekten zu verhindern, haben wirklich praktische Resultate nicht gezeigt. Der Entomologe, der es übernehmen würde, diese tabanischen Gorgojos zu rubieren, könnte sich leicht ein Riesengeld verdienen, wenn es ihm gelänge, ein sicheres Abwehrmittel gegen die Insekten zu finden, die der Tabakindustrie von Habanna gewaltigen Schaden zufügen und die Suprematie der Habannazigarre gefährden.

Der bunte Millionär. Nicht jedem reichen Millionen zum Glück; ein charakteristisches Argument für die Eitelkeit alleder Goldes liefert z. B. die Geschichte eines englischen Multimillionärs und Sonderlings, der lärmäßig in Lockley Hall in Belvoir starb und von dem eine englische Wochenschrift allerlei Werwürdiges zu erzählen weiß. Seite nahezu 50 Jahren hatte sich Mr. G. G. Dering, dieser Besitzer reicher Güter und Inhaber einer jährlichen Rente von mehr als einer halben Million, von der Welt abgeschlossen und führte in seinem Heim das Leben eines Einsiedlers. Als er länglich nach, traf man in dem Hause des Verzweigten die herrlichen Kunstsäcke im Zustand grenzenloser Verwahrlosung. kostbare Gemälde: Werke von Holbein, Fra Bartolomeo und anderen alten Meistern, fand man achtlos an die Wand gelehnt, die gemalte Fläche der Tapete zugekehrt, dicke Staubschichten hatten sich auf den Gemälden gesammelt und begegneten, daß sie seit vielen Jahrzehnten so gehandelt hatten. In den Ställen waren die prächtigen Equipagen vom Holzwurm zeragt, der Eingang zum Hause war dicht umspannt von einem Geigerant, das sich bis zum Wappenschild emporgerungen hatte und jedem Fremden den Eingang versperrte. Kein Geruch durfte den Besitzer zu Zeiten nützen, sogar die Schäferherden mußten abgeschafft werden. Und in diesem verwahrlosten Hause, zwischen Schutt und Staub, und von keinem Menschen gesehnen, starb dann der Multimillionär eines einfachen Todes. Das erinnert an einen Fall eines englischen Lords, der vor wenigen Jahren in einer armeligen Hütte nahe bei der Waterloo Brücke starb. Der Lord, der über ein Einkommen von jährlich 600 000 Mark verfügen konnte, bewohnte eine jämmerliche kleine dunkle Stube, an den Wänden fand man als einzigen Schmuck die Illustrationen von Zeitschriften; der wunderliche Millionär verzehrte bei Tageslicht niemals diese Behausung; nur hin und wieder schlich er sich des Nachts auf die Straßen, um planlos umherzuwandeln. Kein Mensch durfte je sein Allerheiligstes betreten, seine lange Mahlzeit mußte ihm auf die Schwelle gestellt werden, und erst wenn der Speiseträger wieder fort war, holte der Sonderling sein Mahl herein. Während Sir Henry Delves Broughton so sein Leben verbrachte, wanderte ein noch viel reicherer Mann als Besitzer verkleidet durch die Straßen von Petersburg, lief die Militärtäglichkeit der Passanten an und schleppte dann die Ausbeute des Tages in das Armentviertel der Stadt, wo er in einer baufälligen

alten Hütte hämmisch sein Dasein fristete. Hier saß er dann schwiegend mit einer alten Haushälterin, er litt im Winter die Qualen der Kälte, weil er zu gelaufen war, um heizen zu lassen, ja er hockte des Abends im Dunkeln, um die Ausgabe einer einzigen Kerze zu sparen. 20 Jahre lang trug er denselben erbärmlichen Anzug, der längst über und über mit Flecken bestät war und nicht mehr erkennen ließ, aus welchem Stoff er ursprünglich bestanden haben möchte. Und doch war dieser Bettler und Einzelner einer der reichsten Großgrundbesitzer und Eisenbahnmagnaten von ganz Russland, reicher wie mancher König. Als er starb, hinterließ er ein Vermögen von rund 100 Millionen Rubel. Ein anderer Millionär, der ein armeliges Leben führte, war Mr. Colosson, der vor wenigen Jahren noch als einer der reichsten Männer von Paris galt. Im Jahre 1874 verlor er bei einem Brandunglück seinen über alles geliebten Reifen und schwor nun alle Eitelkeit der Welt ab. Er blieb zwar in seinem prächtigen, palastartigen Hotel in der Rue Galilee, aber er selbst bewohnte nur zwei Räume, die er nie mehr verließ und die auch niemand betreten durfte, der alte Diener ausgenommen, der ihm täglich seine Mahlzeiten brachte. So lebte der Millionär jahrelang in völliger Einsamkeit und ernährte sich ausschließlich von Brot, Eiern und Wasser. In St. Louis lebt noch heute ein vielfacher Millionär in der größten „Armut“. Vor einigen Jahren sah J. Gads How plötzlich den Erfolg, sein prächtiges Heim in St. Louis zu verlassen, verzichtete auf alle Beguenstigungen, die seine Millionen ihm bieten konnten, und verurteilte sich selbst zur größten Armut. Im Armentviertel der Stadt bezog er in einer alten Hütte ein dunkles Zimmer, und hier häuft der Erfolg noch heute, lohnt sich selbst sein Essen, sagt die Stube und macht das Bett, ja wenn er in einer Woche mehr als sechs oder acht Mark ausgibt, macht er sich Vorwürfe, extravagant zu leben.

Der millionäre Pestschutz. Berichtet die Revue de Paris interessante Einzelheiten. Die Behörden von Birma haben ein wirksames Mittel gefunden, um die verderbliche Wirkung der als Pesterreger so gefährlichen Ratten in den menschlichen Behausungen zu verhindern. Auf Veranlassung der Verwaltungsbeamten müssen die Bürger in ihren Häusern die Fußböden mit Öl tränken, und diese Operation wird einige Male wiederholt. Auf diese Weise würden die Flöhe, die die Vermittler des Krankheitskeimes zwischen Ratten und Menschen sind, aus dem Hause vertrieben, denn die Insekten sollen angeblich es vermeiden, in solche mit Öl imprägnierte Behausungen einzudringen.

Marktpreise der Stadt Chemnitz

am 8. März.

Weizen, fremde Sorten,	10,65	Biß 11,50	Wt. pro 50 Rls.
• jüdischer, alt	9,30	9,55	•
• neu	9,65	9,85	•
Roggen, niederländ. jüd.	6,70	7,25	•
• preußischer	7,80	7,90	•
• jüdischer	7,70	7,90	•
• fremder	8,45	8,55	•
Gehirnbrocken	—	—	•
Getreie, Brot, fremde	8,25	11,50	•
• jüdische	8,75	9,25	•
• Putter	6,90	7,00	•
Hafer, jüdischer, alt	7,75	8,10	•
• neu	—	—	•
• preußischer alt	7,90	8,15	•
• neu	—	—	•
• ausländischer	8,10	8,30	•
Erbsen, Koch.	10,75	11,25	•
• Wahl. u. Fuller	8,25	8,75	•
Hörn, neues	3,90	4,20	•
• gebündelt, neues	4,10	4,40	•
Stroh, Siegeldruck,	3,10	3,40	•
• Langstroh	2,40	2,70	•
Stroh, Maischinendruck,	—	—	•
Strumstroh	2,—	2,20	•
Kartoffeln inländische	2,50	2,50	•
Unter	2,70	2,90	•

Wetterwarte.

Barometerstand	Wärme	Wind	Temperatur
Mittag von 2. Rathen, Cotta.	7,5	W.	15,5°
Mittags 12 Uhr.	8,5	S.	14,5°
Ehe trocken	770	—	15,5°
Beständig fü.	760	—	15,5°
Schön Wetter	—	—	15,5°
Veränderlich	750	—	15,5°
Regen (Wind)	—	—	15,5°
Viel Regen	740	—	15,5°
Sturm	730	—	15,5°
Zemeterstand	—	—	15,5°
Zeile Zimm. n. 2. Rathen 7 Uhr	6,31	Unterg.	15,5°
Zeile Zimm. 2. Rathen 8 Uhr	6,33	Unterg.	15,5°
Zeile Zimm. 2. Rathen 10 Uhr	11,49	Unterg.	15,5°
10. 9. Sonnen-Ziff. 7 Uhr	10,50	—	—
10. 9. Wind-Ziff. 10 Uhr	10,50	—	—

Nachrichten.

Nizza: Freitag, den 10. März abends 7 Uhr 2. Passionssonntagsgottesdienst über Matth. 26, 26—45 (Pfarrer Friedrich).

Wohnung
1. April ab. spät. zu vermiet.
260 D. Poppitzstr. 31, 3.

Größere

Wohnung
5 Zimmer und Gutebör. per
1./7. 11 gerichtet.

Offiz. erhielt unter
A P in die Egyp. d. Gl.

möbl. Zimmer.
Off. u. GM an d. Egyp. d. Gl.

Eine Wohnung
ist zu vermieten

Rittersee 22.

